Nr. 195 — 15. Jahrg. | Katowice, Dienstag, den 18. Juli 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Im Zusammenwirken aller Kräfte

Behebung der oberschlesischen Wirtschaftsnöte

Oberpräsident Brückner für Zusammenarbeit mit den Industrieführern

Bedeutsame Erklärungen von Oberberghauptmann Winnacker

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 17. Juli. Am 17. Juli fand, wie die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung" meldet, im Oberbergamt zu Breslau unter dem Vorsitz des Oberberghauptmanns Winnacker in Anwesenheit des Oberpräsidenten Brückner eine Sitzung statt, in der Fragen einer Hilfe für den oberschlesischen Bergbau behandelt wurden. An dieser Sitzung nahmen u. a. teil, der Vizepräsident beim Oberpräsidium Freiherr von Zedlitz-Neukirch, der Treuhänder der Arbeit für Schlesien, Dr. Nagel, Berghauptmann Schlattmann, Untergauleiter Adamczyk, stellvertretender Strombaudirektor Franzius, der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien, Radmann, der Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und andere Vertreter der Industrie.

Oberpräsident Brückner, Berghauptmann Schlattmann und Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien, Radmann, unterbreiteten dem Oberberghauptmann Vorschläge für die notwendigen Hilfsmaßnahmen zur baldigen Behebung der oberschlesischen Wirtschaftsnöte. Der Oberberghauptmann erklärte, daß er von dem Verlauf der heutigen Verhandlung dem Ministerium berichten werde, und daß eine gründliche Prüfung des gesamten Fragenkomplexes durch das Staatsministerium mit dem Ziel erfolgen werde, Schlesien unter allen Umständen zu helfen.

Seine Anwesenheit und seine Beauftragung zur Prüfung der oberschlesischen Lage sei ein Beweis dafür, mit welch großem Interesse das Preußische Staatsministerium die Verhältnisse in Schlesien betrachte und an ihnen Anteil nehme.

Ihm wären die oberschlesischen Verhältnisse aus seiner früheren Tätigkeit im dortigen Bergbau bekannt. Er bringe daher den aus der Grenzziehung und der allgemeinen Wirtschaftslage sich ergebenden besonderen Schwierigkeiten in Oberschlesien volles Verständnis entgegen.

Oberpräsident Brückner erklärte, daß es sein dringender Wunsch sei, der Industrie im gesamten Schlesien mit allen Mitteln Hilfe zu verschaffen. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß nur eine

enge ständige Zusammenarbeit zwischen den maßgebenden Männern der Wirtschaft und ihm als Oberpräsidenten

eine gedeihliche Entwicklung Schlesiens sichern könne. Er betonte dabei, daß er eine weit höhere Verantwortung trage als seine Amtsvorgänger und daß er infolgedessen weder auf sich selbst noch auf andere persönliche Rücksicht nehmen könne. Das oberste Ziel sei und bleibe der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, um möglichst viele Volksgenossen in Arbeit und Brot zu bringen. Der Oberpräsident erwähnte sodann, daß er dem Reichskanzler und dem Preußischen Ministerpräsidenten eingehenden Vortrag über die oberschlesischen Verhältnisse gehalten habe. Er habe aus Berlin die sichere Gewähr mit nach Schlesien genommen, daß man dort die besonderen Sorgen und Nöte des Grenzlandes voll und ganz verstehe. Auf schlesischem Boden gelte es nun durch das fruchtbare Zusammenwirken aller Kräfte der Wirtschaft und den Behörden ganze Arbeit für die Heimat dadurch zu leisten, daß der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung zum Siege verholfen werde.

„Volk an der Arbeit"

Deutschlands Kampf um die Ehre

Eine Rundfunkrede Reichsministers Dr. Goebbels

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt Montag abend über alle deutschen Sender eine Rede im Rundfunk. Der Minister sagte u. a.: Adolf Hitler ist nun fast ein halbes Jahr an der Macht. Das von ihm geführte Reichskabinett hat am vergangenen Freitag in einer Dauersitzung von morgens 11 bis nachts 12 Uhr die letzten dringlichsten Gesetzentwürfe durchberaten und angenommen und damit **den ersten Abschnitt der inneren Aufbauarbeit zu einem vorläufigen Abschluß gebracht.** Man braucht nicht zu übertreiben, wenn man behauptet, daß das Kabinett Hitler im vergangenen halben Jahr mehr an staatspolitischen Taten verwirklicht hat als alle alle anderen ihm vorangegangenen Regierungen im Verlauf der verflossenen 14 Jahre deutschen Niederbruchs und deutscher Schande. **Der Parteienstaat gehört endgültig der Vergangenheit an und wird nie wieder von den Toten auferstehen.** Die nationalsozialistische Bewegung hat sich, allein und auf ihr eigenes Recht zur Macht gestützt, siegreich durchgesetzt. Auf ihr ruht die zentrale starke Autorität, die in Hitlers Person vereinigt ist und die von ihm und seinen Männern eingesetzt wird zur Durchführung der schweren historischen Aufgaben, die unserer Zeit und unserer Generation gestellt sind.

Eine Regierung ohne solides, pflichtgetreues und verantwortungsfreudiges Beamtentum wird auf die Dauer keinen Bestand haben können.

Darum mußte das Kabinett Gesetze erlassen, nach denen es möglich war, die Beamtenschaft von jenen Elementen zu reinigen, die in den vergangenen 14 Jahren auf Grund ihres Parteibuches, aber unter Mangel jeglicher Fähigkeit und sittlichen Reife für ihr hohes Amt in sie hineingedrungen waren. Das brachte die eine oder andere Härte mit sich, war aber notwendig, wenn nicht das großangelegte Aufbauwerk dieser Regierung am Ende doch scheitern sollte. Die Reinigung des Beamtenstandes von Menschen, die seiner nicht würdig sind, ist zwar noch nicht beendet, aber auch hier werden wir bald zu einem gewissen Abschluß kommen und damit auch in dieser Beziehung die allgemeine Ruhe, Sicherheit und Stabilität, die so dringend vonnöten ist, erreicht haben.

Revolutionen sind nicht Selbstzwecke, sondern nur Mittel zum Zweck. Selbstzweck ist die

Erhaltung des Lebens unseres Volkes

und des Fortbestandes unserer Rasse. Diejenigen sind getarnte Feinde, die von einer zweiten Revolution sprechen in einem Zeitpunkt, an dem sich Volk und Führer anschicken, die Ergebnisse der Revolution zu sichern und auszubauen. Beseitigen [illegible] nur der, der augenblicklich den besseren Ersatz zur Hand hat, und wer nicht zu arbeiten, sondern nur Phrasen zu dreschen und laut in der Gesinnung anderer zu machen versteht, der schweige besser.

Hitler hat unsere Revolution genau im richtigen Augenblick aufgefangen.

Nachdem wir den Staat mit seiner ganzen Machtfülle besitzen, haben wir es nicht mehr nötig, Positionen mit Gewalt zu erobern, die gesetzmäßig unsere sind.

Die ganze Nation schenkt Hitler ihr Vertrauen. Niemals hat sich in Deutschland eine Regierung so mit Recht auf das Volk berufen können wie die von ihm geführte. Diese Regierung weiß, daß sie des Volkes bedarf, wenn sie zum Ziele kommen will. Sie hat um des Volkes willen nach einem großangelegten Plan den Krieg gegen die Zeitkrankheit der Arbeitslosigkeit eröffnet. Sie hat dabei Mut und Kühnheit bewiesen und es ist ihr in einer Kraftanspannung ohnegleichen gelungen, **die schwindelnde Zahl der Erwerbslosigkeit in einem halben Jahr schon um zwei Millionen zu senken.** Hier liegt das Zentralproblem unserer Arbeit. Es ist dieser Regierung gelungen, Steuererleichterungen zu schaffen, keine neuen Lasten zu verordnen und trotzdem die Leistungen für die Armen und Aermsten nicht zu vermindern.

Auch die Welt wird auf die Dauer an den Ernst, mit dem diese Regierung ans Werk gegangen ist, nicht teilnahmslos vorbeigehen können.

Hitler hat den aufrichtigen Willen zum Frieden.

Er hat das in seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag feierlich bekundet. Das junge Deutschland ist keineswegs von der Absicht beseelt, herauszufordern und Verwirrung zu stiften. Wenn die Welt uns noch nicht versteht, so soll sie doch wenigstens Achtung haben vor der nüchternen Sachlichkeit, mit der wir unsere eigenen schweren Probleme zu lösen versuchen, ohne dabei bei anderen Staaten herumzubetteln und unsere Sorgen biedermännisch vor der Welt zur Schau zu tragen. Der aufrechte Stolz, mit dem wir mit unserer Not zu Hause selbst fertig zu werden versuchen, wird auf die Dauer bei den ehrlich Meinenden in anderen Völkern nicht ohne nachhaltigen Eindruck bleiben können.

Wenn diese Regierung — was vor ihr noch keine andere, selbst nicht eine vom Zentrum geführte, fertig gebracht — sich eben anschickt, Klarheit zu schaffen zwischen dem Staat und den Kirchen und diese Klarheit in feierlichen Verträgen zu sanktionieren, so ist das ein Zeichen dafür, wie ehrlich sie um den Frieden im Lande selbst und in der Welt besorgt ist. Gibt es ein imposanteres Bild, als daß diese Nation, vor kurzem noch aus tausend Wunden blutend, nun ihr Schicksal in die Hand nimmt und mit der Not der

Die litauischen Weltflieger tödlich verunglückt

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. Oder, 17. Juli. Die beiden litauischen Weltflieger, die in New York zu einem direkten Fluge nach Kowno gestartet waren, sind in der Neumark verunglückt. Die Trümmer des Flugzeuges wurden heute früh bei Kuhdamm in der Nähe von Soldin gefunden. Die Leichen der beiden Flieger wurden unter den Trümmern geborgen. Die Untersuchung durch Vertreter des Reichskommissariates für Luftfahrt ist sofort eingeleitet worden.

Freie Kirchenwahl gewährleistet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Ueberwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläßt folgende Bekanntmachung:

1. Die freie Wahl des Kirchenvolkes ist nach dem Wort des Herrn Reichskanzlers gemäß dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 gewährleistet.

2. Die Tageszeitungen haben Anträgen der Kirchenbehörden auf Abdruck der amtlichen kirchlichen Bekanntmachungen über das Wahlverfahren zu entsprechen.

3. Der Bekanntgabe von Wahlaufrufen und Wahlartikeln der kirchlichen Wählergruppen stehen Bedenken nicht entgegen, sofern die Veröffentlichungen sich auf kirchlichem Gebiete bewegen und sich von verletzenden Angriffen freihalten. Unter der gleichen Voraussetzung steht der Vervielfältigung und Verbreitung von Flugblättern nichts im Wege.

4. Anträgen auf Zulassung öffentlicher kirchlicher Versammlungen, die der Vorbereitung der kirchlichen Wahlen dienen, ist mit tunlichster Beschleunigung zu entsprechen. Bei der Zulassung und polizeilichen Sicherung der Versammlungen ist hinsichtlich aller Wählergruppen gleichmäßig zu verfahren.

5. Geldsammlungen für Wahlfonds der kirchlichen Wählergruppen sind im gesamten Reichsgebiet zu beanstanden.

Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern.

Pfundtner, Staatssekretär.

Vom Anwärter bis zum Brigadeführer

Neuorganisation der SA.

Einteilung in acht Obergruppen — Neue Rangzeichen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Während vor zwei Jahren in Deutschland sieben Gruppen der SA. vorhanden waren, mußte in diesem Jahre fast jeden Monat eine Gruppe geteilt und Untergruppen zu Gruppen gemacht werden. Dadurch wurde die Organisation zu unübersichtlich, sodaß eine weitere Gliederung der SA. nach oben hin folgen mußte. Es sind nunmehr Gruppen zu Obergruppen zusammengeschlossen worden. Im ganzen gibt es acht Obergruppen, davon sieben in Deutschland, während die achte das Gebiet Oesterreich umfaßt.

Oberschlesien gehört zur Obergruppe 3,

die außerdem noch Schlesien, Brandenburg und den mittleren Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen umfaßt. Führer ist Obergruppenführer Polizeipräsident Heines in Breslau.

Das Anwachsen der SA. hat auch die Einfügung von neuen Dienstgraden in dem bisherigen Aufbau notwendig gemacht. Der Aufbau ist jetzt folgendermaßen: SA.-Anwärter (Rekrut), der nach sechs Monaten SA.-Mann wird. Nach dem SA.-Mann kommt der Sturmmann, dann der Rottenführer und dann der Scharführer, bisher der unterste Dienstgrad. Es kommt dann neu der Oberscharführer, nach dem Truppführer neu der Obertruppführer und nach dem Sturmführer neu der Obersturmführer und Sturmhauptführer, nach dem Sturmbannführer neu der Obersturmbannführer, nach dem Standartenführer und Oberführer neu der Brigadeführer. Ferner erhalten die Fahnenträger der Stürme und die Standartenträger die Bezeichnung Kornett neben ihrem sonstigen Dienstgrad. Dementsprechend sind auch die Rangabzeichen ergänzt worden.

Der Kampf gegen die Landflucht

Für ein freies, bodenständiges Bauerntum

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Das am 14. Juli 1933 vom Reichskabinett beschlossene Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums ist kraft seiner Kürze von nur drei Paragraphen von größter Wichtigkeit. Es hat folgenden Wortlaut:

Die ländliche Siedelung, insbesondere die Schaffung von Bauernhöfen im gesamten Reichsgebiet (Neubildung deutschen Bauerntums) ist die Aufgabe des Reiches. Das Reich hat hierüber die ausschließliche Gesetzgebung.

Zur Durchführung dieser Aufgabe kann sich das Reich der zuständigen Behörden der Länder bedienen. Diese haben den Weisungen des Reiches Folge zu leisten.

Die zuständigen Reichsminister werden ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Schon der Name des Gesetzes: Neubildung deutschen Bauerntums kennzeichnet die grundsätzlich neue Linie, die auf dem Gebiet der ländlichen Siedlung jetzt eingeleitet worden ist. Es sollen nicht mehr wie bisher jährlich einige tausend Siedler angesetzt werden, die auf ihrer Stelle nicht leben und nicht sterben können und sich als Staatsrentner fühlen, sondern auf dem Wege der Siedelung soll neues deutsches Bauerntum geschaffen werden. Es soll in Zukunft nicht mehr Bauern und Siedler, sondern nur noch **freies, mit dem Boden fest verwurzeltes altes und neues Bauerntum geben.** Das Gesetz ist gewissermaßen die erste Antwort der Reichsregierung auf das erschütternde Ergebnis der Volkszählung, die das weitere Anhalten der Landflucht und das Anschwellen der Großstadtbevölkerung nur allzu klar gezeigt hat. Das neue Gesetz läßt den entschlossenen Willen der Reichsregierung erkennen, eine Fortsetzung dieses Prozesses nicht mehr zu dulden. **Die Neubildung deutschen Bauerntums ist für die gesamte Nation von entscheidender Bedeutung.** Darum hat das Reich die Führung übernommen, die ihm in den Lebensfragen der Nation zukommt.

Zeit auf ihre Art fertig zu werden versucht! Dafür gebührt dem **deutschen Volke der ganze**

tiefgefühlte Dank der Reichsregierung,

den ich hier auch im Namen des Kanzlers und Führers zum Ausdruck bringen möchte. Das deutsche Volk verdient es, daß man sich seiner annimmt und für seine Freiheit und sein Brot arbeitet und schafft. Mit einem unbesiegbaren Lebenswillen wird es seines Schicksals Herr werden. Es muß nur zusammenhalten und sich auf seine eigene Kraft besinnen. Mut und Selbstvertrauen gehören dazu, wenn die Nation weiter in den vergangenen sechs Monaten zusammensteht, wenn sie

in Treue und Disziplin die Arbeit des Führers unterstützt

und fördert, wenn sie von der Größe der unser harrenden Aufgaben nicht zurückschreckt, dann wird uns das schwere Werk gelingen. Dann werden wir dem verehrungswürdigen Feldmarschall und Präsidenten für die Hochherzigkeit seines Entschlusses und die tiefe Weisheit, mit der er segnend die Hand über uns hält, einen besseren Dank abstatten, als durch Worte möglich ist: durch die Tat eines in allen Stämmen und Ständen geeinten deutschen Volkes, das vor der ganzen Welt wieder Ehre und Achtung genießt.

Festnahme eines Kommunistenführers im NSBO.-Heim

(Telegraphische Meldung)

Wittenberg, 17. Juli. Im hiesigen NSBO.-Heim wurde ein 25jähriger Tscheche namens Heyl festgenommen, der der Polizei seit längerem als außerordentlich gefährlicher Kommunistenführer bekannt war. Heyl war bereits einmal aus dem deutschen Staatsgebiet entfernt worden, kehrte aber zurück. Er war der Führer der Kommunistenguppe, die **in Mitteldeutschland planmäßig Versammlungen der NSDAP. sprengte.** Ferner steht fest, daß er seinerzeit bei einer NSDAP.-Versammlung in Halle, in der Adolf Hitler sprach, das **Kabel der Lautsprecheranlage zerschnitt,** sodaß die Rede Adolf Hitlers unterbrochen wurde. **Heyl** wurde gefesselt nach Halle gebracht. Er scheint keine Kenntnis davon gehabt zu haben, daß die Gewerkschaftshäuser in Deutschland durch die NSBO. besetzt worden sind. Gerüchtweise verlautet, daß er auch im Zusammenhang steht mit der roten Fliegerpest über Berlin. Ob sich diese Annahme bestätigt, **müssen die amtlichen Ermittlungen ergeben.**

Zwischenstation in Berlin

Hendersons Pilgerfahrt

Letzte Versuche zur Rettung der Abrüstungskonferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juli. Henderson ist auf seiner Rundreise durch Europa, die den letzten Rettungsversuch für die Abrüstungskonferenz bedeutet, in Berlin eingetroffen. Schon vor zwei Jahren hat er als Begleiter des Premierministers MacDonald einen kurzen Wochenendbesuch in Berlin gemacht. Schon damals hat er sich von den den Sympathien überzeugen können, die ihm vom deutschen Volke entgegengebracht werden und die ihren Grund namentlich in der Förderung der Rheinlandräumung haben. Dadurch, daß Henderson die englische Besatzung aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen hatte, hat er die Räumung praktisch in Fluß gebracht. Inzwischen hat er auch auf der Abrüstungskonferenz bewiesen, daß es ihm mit seinen Bemühungen um die

Befriedung der europäischen Politik

ernst ist. Es ist nicht seine Schuld, wenn der Erfolg seinem Wollen nicht entsprach. Umso höher ist es anzuerkennen, daß er jetzt diese Pilgerfahrt durch Europa angetreten hat, die er schon in Genf, als die Ergebnislosigkeit der Beratungen außer Frage stand, angekündigt hatte.

Veranlassung dazu war ihm die Zusage verschiedener Regierungen, während einer Vertagung der Konferenz in Verhandlungen im kleineren Kreise eine Grundlage für die weitere Arbeit zu suchen. Es bleibe dahingestellt, ob diese Zusagen wirklich ehrlich gemeint waren oder ob sie nur dazu dienen sollten, einen gewollten Mißerfolg der Genfer Verhandlungen zu beschönigen. **Henderson jedenfalls hat sie als verantwortungsbewußter Konferenzleiter und Staatsmann ernst genommen.** Er ist schon in Paris und Rom gewesen und wird von Berlin weiter nach Prag, Warschau und Moskau fahren und zum Schluß noch einmal nach Paris, der Stätte des Hauptwiderstandes gegen eine gerechte Lösung der Abrüstungsfrage, zurückzukehren. Von Berlin, der Zentrale der Abrüstungsgläubiger, wird er die erneute und ernsthafte Beteuerung des Willens mitnehmen, **alles zur Rettung der Konferenz zu tun, was sich noch irgend mit den deutschen Lebensnotwendigkeiten vereinigen läßt.** Ob er die gleiche Bereitwilligkeit auch in den anderen Hauptstädten gefunden hat oder finden wird, ist leider zu bezweifeln. Aber sicherlich wird Henderson den widerstrebenden Regierungen, d. h. vor allem der französischen, klar machen, daß dieser Versuch die letzte Aussicht für die Abrüstungskonferenz ist und daß die Verantwortung für das Scheitern den Staaten zufällt, die ihn jetzt wieder mit leeren Worten oder mit unmöglichen Vorschlägen abspeisen wollen.

Paris unbelehrbar

Bei seinem Pariser Aufenthalt scheint es Hendersohn nicht gelungen zu sein, eine Sinnesänderung der französischen Regierung in der grundlegenden Frage der Materialabrüstung herbeizuführen, im Gegenteil, es wurde in Paris erklärt, daß Henderson für den französischen Standpunkt Verständnis gezeigt habe, was darauf schließen läßt, daß **Frankreich von ihm eine Einwirkung auf die anderen Großmächte im Sinne der neuen französischen Sicherheitstheorie, die die Kontrolle in den Vordergrund stellt, erwartet.** In Paris legt man augenblicklich großen Wert darauf, die Annäherung an Italien auch in der Abrüstungsfrage zu betonen.

Erster Sieg der Arbeitsschlacht im Osten

Kreis Pillkallen ohne Arbeitslose

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 17. Juli. Der zielbewußte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen nach dem Plan des Oberpräsidenten und Gauleiters Koch hat schneller als erwartet zu bedeutenden Erfolgen geführt. Durch planvolle Arbeitsbeschaffung ist es in wenigen Wochen gelungen, in dem östlichen Kreise der Provinz, im Kreise Pillkallen, die Arbeitslosigkeit völlig zu beseitigen. Darüber hinaus ist der Kreis in der Lage, in den nächsten drei Wochen weitere 1000 Arbeitslose aus anderen Kreisen zu übernehmen. Spätestens am 1. August soll der gesamte Regierungsbezirk Allenstein frei von Arbeitslosen sein, in etwa vier Wochen auch der gesamte Regierungsbezirk Gumbinnen. Bis zum 1. Oktober soll die Erwerbslosigkeit in der ganzen Provinz überwunden sein.

Berufung von Provinzialräten

Zur Unterstützung der Oberpräsidenten und der Regierungspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Das Preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über den Provinzialrat beschlossen, das auch für die staatliche Provinzialverwaltung den Führergedanken verwirklicht und für den künftigen weiteren Aufbau der preußischen Verwaltung richtunggebend ist.

Ebenso wie der nach dem Staatsratgesetz neugebildete Staatsrat berufen ist, das Staatsministerium bei der Führung der Staatsgeschäfte zu beraten, soll künftig in jeder Provinz ein Provinzialrat gebildet werden, der den Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten bei der Führung ihrer Geschäfte berät. Seine Mitglieder führen die Amtsbezeichnung „Preußischer Provinzialrat". Der Oberpräsident beruft und leitet den Provinzialrat. Der Provinzialrat stimmt nicht ab. Die einzelnen Provinzialräte äußern sich zu den Vorlagen, die der Oberpräsident dem Provinzialrat macht. Der Oberpräsident ist Präsident des Provinzialrates. Den Provinzialrat bilden neben dem Oberpräsidenten die in der Provinz seßhaften Staatsräte der zweiten und dritten Gruppe des Staatsratsgesetzes, die Regierungspräsidenten und der Landeshauptmann. Ferner kann der Ministerpräsident Personen nach beliebiger Auswahl für die einzelnen Provinzialräte ernennen.

Der unsichtbare Gegner

Kulturpolitische Aufgaben der deutschen Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Der Reichsorganisationsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Staatskommissar Hinkel, sprach am Montag abend auf der Berliner Gaupressetagung, der auch Vertreter nichtnationalsozialistischer Zeitungen und die Berliner Korrespondenten auswärtiger Blätter beiwohnten, über die kulturpolitische Mitarbeit der deutschen Presse im Kampfe des Nationalsozialismus. In diesem Kampfe, der in diesen Tagen und in den nächsten Jahren zu führen sei, sei an Stelle des sichtbaren Gegners und der liberalistischen Parteiformen ein unsichtbarer Gegner getreten. Die gesamte Arbeit müsse jetzt darauf gerichtet werden, die breiten Massen weltanschaulich zu erziehen, sie dem Nationalsozialismus nicht verstandesmäßig nahezubringen, sondern ihn miterleben zu lassen.

Einleitend sprach der Vorsitzende des Landesverbandes Berlin im Reichsverband der Deutschen Presse, Hauptmann Weiß, der sich mit der Umgestaltung der Presseorganisation beschäftigte. Das Ziel, die Presse zu einem zuverlässigen Instrument des nationalsozialistischen Staatswillens zu machen, sei noch lange nicht erreicht. Das kommende Journalistengesetz werde absolut im Zeichen der neuen Zeit und der neuen Erkenntnis stehen. **Der rein privatkapitalistische Verlegerstandpunkt früherer Jahre werde beseitigt.** Der Journalist müsse so schreiben können, wie es das Staatsinteresse erfordere. Eine stärkere Verantwortlichkeit müsse Platz greifen, denn **der Journalist sei der staatspolitische Vertreter eines neuen Staatsgedankens.**

In der nichtöffentlichen Sitzung sprach der Leiter des Verbandes Deutsche Sportpresse, Dr. Bollmann, über die Einordnung des Sportjouralismus.

Unterhaltungsbeilage

Braunau am Inn / Von E. Vorbeck

Noch in der Ebene kennt dieser Fluß das Ungestüm der Berge. Aber er begnügt sich nicht mit dem wilderen Brausen seiner graugrünen Wasser, sondern er zwingt sogar die Ufer und ihr Gelände in seine größere und mächtigere Ordnung.

Sein Plan ist aufgerissen wie der Plan einer Schlacht. Jede Bewegung, mit der er sein Ziel erstrebt, geschieht klar und deutlich. Die Truppen der kraftvollen Wellen umgehen Hindernisse oder stürmen im Angriff vor. Immer stellen sie sich mit mutiger Stirn der weiten Landschaft.

Die Tugend der Helden gilt auch dem Inn. Er begehrt weder Anmut noch Träumerei, sondern er zieht in einer trotzigen Gebärde den Himmel an seine Brust wie das verwirrte Haupt eines feindlichen Bruders.

So sind die Städte, die er auf seinem Lauf zeugt, Plätze der Kämpfe, statt Ruhesitze eines kleineren Glückes. Man sagt ihnen manchmal römische Haltung nach, und meint damit, daß sie das entschlossene und wetterharte Gesicht von Legionären jenseits der Alpen haben.

Dieser Fluß und die Städte gehören einander auf eine eindringlichere Weise an als ihre anderen Geschwister. Nicht die Zahl der Häuser oder Einwohner macht sie bedeutend, sondern die Gegenwart des Inns, der den Mauern den kantigen Schliff und die strahlende Fläche verleiht.

Einmal ist er eine widersinnige Grenze. Sie wirkt, angesichts der Einheit seines Willens, besonders sündhaft. Deutschland und Oesterreich, versperren sich an dieser Stelle mit eisernen Toren. Dazwischen ruft eine leere, verödete Brücke nach gemeinsamem Leben.

An der Memel wird die Trennung einunddesselben Landes kaum bitterer empfunden als hier. Zöllner und Wächter üben nirgends sonst einen unnötigeren Dienst. Deshalb waltet gerade von diesem Orte her die Sehnsucht nach dem umfassenden Vaterlande.

Hinter den Gitterstäben der Brücke sammelt sich Braunau auf seinem Felsen. Das geballte Bild, das keine Lücke aufweist, besitzt die Wucht einer Faust, die keine Macht aufbrechen kann. Wie ein geschleuderter Strahl fährt daraus der Turm auf. Seiner Höhe ist nichts gewachsen. Er ragt allein aus der maßlosen Breite ringsum.

Die Stärke dieses Aufstieges vermag, schlank und gestreckt zu sein wie der Stengel einer Wunderblume, die nur alle heiligen Zeiten sproßt. Aus dem Urgestein gotischer Anfänge verjüngt sich der Umriß bis zur Kreuzesspitze einer barocken Glocke, ohne daß zwischenein das Gesetz des Gleichlautes verletzt wäre.

Vor dem Schwarz der Nacht, vor der Weißglut des Mittags und vor dem Rot des Abends besteht der goldbraune Turm, der das Läuten noch im stummen Bau offenbart. Ohne Unterlaß fordert er durch diesen verschwiegenen Klang, der so beredt seine Brust durchdringt, zum Adlerflug in ein erhabeneres Reich auf.

Die Stadt zu seinen Füßen, die Gemeinde, der Bürger und der Bauer auf dem nahen Feld — hier sind beide noch ohne die faulige Schicht der Scheunenviertel unmittelbar aneinander gebunden — vernehmen seine ewige Stimme. Die Nachbarschaft solcher Größe erfüllt sie mit freiem, aufrechtem Stolze. Niemand entzieht sich dem Beispiel, das aufwärts führt. Das Volk folgt dem höchsten und steilsten Gedanken, wenn es ihn täglich und stündlich vor Augen hat.

Nach dem Inn zu, bei diesem törichten und dazu noch prunkenden Grenztor, tut sich der Hauptplatz auf und empfängt mit freundlicher Einladung den Blutsbruder vom anderen Ufer, als ob er den Peitschenhieb einer bitterbösen Teilung durch das treuherzigste Entgegenkommen wieder lindern möchte. Sofort spürt der Deutsche die Heimat, die er mit den schwarz-weiß-roten Grenzpfählen nicht verlassen hat.

Der Boden richtet sich etwas auf und läßt so die dichte Reihe der Häuser rechts und links deutlicher werden. Obwohl jedes durchaus sein eigenes Ansehen behält, dieses eine waagerecht beendete Stirnwand und jenes einen dreieckig abgeschrägten Giebel zeigt, stellen sie sich doch alle zusammen in ein festes Gefüge, das nicht einmal durch den Ansatz einer Straße aufgeschlitzt zu sein scheint.

Wer näher hinzutritt, beobachtet, wie sich die Gassen kaum merklich zwischen die Gebäude schieben, als würden sich Nachzügler verspätet in einen bereits geschlossenen Zuschauergürtel einschmuggeln. Durch schmale Bogen wird der entstandene Riß von First zu First abermals vernäht, so daß die Haut des Platzes wieder wie vorher prall gespannt ist.

Dort, wo die Längsachse einen Ausgang verlangt, übernimmt ein vielgestaltiger Torturm mit Behäbigkeit dieses Amt. Aber die Straße, die er entläßt, biegt sich ebenfalls und gibt dadurch der Oeffnung einen vorteilhafteren Hintergrund.

Die Kirche weicht dem Getriebe des Marktes aus und bleibt bei den Wohnungen, die ihr durch das eigene, gewöhnliche Maß zur Gestalt des Uebermenschlichen verhelfen. Ihre Grundfesten sind verflochten mit der Erde, dem Felsen und dem Grün, das nun plötzlich mitten in der Stadt ist. Was Gott erreichen will, muß tief den Anker senken.

Ihre Hallen lösen das Versprechen des Turmes ein. Sie lassen, hell und gesegnet, den Alltag zurück. Nur ein tapferes Geschlecht kann solche Ragheit schaffen und ertragen. Der Schwache würde sich verloren fühlen in diesem Raum.

Trotz der Vielfalt der Kunstwerke, die den gesamten Reichtum der Jahrhunderte ausbreiten, schwingt jede einzelne Form mit dem Ganzen zusammen. Pfeiler und Streben, Säulen und Schnörkel, Puttenspiel und Spitzbogen sind ein Gleichnis der Schöpfung, die des Erfindens nicht müde wird und alles enthält.

Im Wasser des Taufbrunnens leuchtet widerscheinend noch einmal dieser fruchtbare Sinn. Das Kind, dessen keimende Seele damit genetzt wird, muß durch das Geheimnis vom inneren Band aller Dinge für ein edeleres Dasein geeignet werden. Es kann nicht mehr der Finsternis verfallen.

Geboren in einem dieser Häuser, deren reine und klare Sprache das junge Leben für immer bestimmt, wird es die Größe lieben und das Niedere verachten. Das Heldentum der Landschaft, des Flusses und der Stadt wird das seine werden. Niemand wandelt unbelohnt im Schatten einer gesteigerten Welt.

Nicht jeder, der hier seinen Weg beginnt, erklimmt den Gipfel. Aber wer den Sieg ergreift, wird ihn auch dieser Herkunft verdanken. Dort, wo er das erste Licht erblickte, wurde ihm bereits das Schicksal der Höhe verheißen. Der Ruhm knüpft sich gerne an eine Wiege, die seiner würdig ist.

Auch jene Einheimischen, deren Aufgabe mit dem Bering der Mauern umschrieben ist, verhärten nicht in stumpfer Gewohnheit. Ein frischerer Zug, wie er zuweilen in allzu kleinen Kreisen vermißt wird, treibt sie über sich hinaus. Sie sind näher an den Ereignissen und an der Zeit als andere, die der Ruhe huldigen und dabei dem Schlafe gefügig werden.

Der Tod eines vaterländischen Blutzeugen verklärt dieses Braunau. Die Geburt eines deutschen Führers zeichnet es aus. So erfüllt es sein Schicksal, das ihm der strömende Inn zuweist.

Der Mädchenmarkt in Gajna

Wo die Mädchen vom Fleck weg heiraten / Von Armin Fürst, Budapest

Am Sonntag nach St. Ivan ist Mädchenmarkt in Gajna. St. Ivan ist St. Johann und fällt auf den 24. Juni. Rechnet man nun 13 Tage, die Differenz zwischen dem griechischen und dem gregoreanischen Kalender, dazu, so hat man das richtige Datum. Doch eine höchst einfache Rechnung!

„Wo liegt Gajna?" werden die Mädchen fragen Dort, wo die Komitate Bihar, Arad, Torda und Hunyad zusammenstoßen, in der Alpengegend dieser Komitate, in den westlichen Bergen (Munti Apiseni) in einer Gebirgshöhe von 1486 Metern liegt die Ortschaft Gajna.

Die Gegend ist wildromantisch, durch die Täler brausen wilde Gebirgsbäche, an den Bergabhängen stehen ungeheure Buchenforste, höher hinauf Fichtenwaldungen, über diesen Wachholdergestrüpp, noch höher verkümmerte Heidelbeerstauden, ganz oben aber nichts als Gras. Hierher verirrt sich nicht einmal ein Vogel mehr. Der Ausblick reicht nach der einen Seite hin zu den Vulkanbergen, nach der anderen bis Klausenburg, nach Westen auf die ungarische Tiefebene, deren verschwommene Umrisse sich in unendlicher Ferne verlieren.

Auf dem Mädchenmarkte geht es wie auf einem ordentlichen Jahrmarkt zu. Von weit und breit kommen die heiratsfähigen Mädchen mit ihren Müttern, alle festlich aufgeputzt, barfuß, aber mit Gold- oder großen Silbermünzen um den Hals. Die kleinen Gebirgspferde sind mit bunten reichgestickten Tüchern behängt und tragen prallgefüllte Bettpolster und reichbemalte Truhen auf dem hölzernen Tragsattel. Dann kommen auch die heiratslustigen Burschen in ihrer kleidsamen Tracht. Mit dem Sträußchen am Hute und der brennenden Pfeife im Munde schlendern sie durch die lange Zeile der Marktbuden, vor denen die lachenden und kichernden Mädchen mit ihrem Heiratsgut Aufstellung genommen haben und so tun, als wären sie bloß aus Neugierde gekommen. Wenn dann der Bursche endlich näher kommt in seiner täppischen Art, zuerst die ausgelegte Aussteuer mit plumpen Händen betastet und so recht läppisch daherredet, so erhält er in der Regel eine ausgiebig schnippische Antwort, und das Mädchen kehrt ihm unwillig den Rücken, daß die zahlreichen, steif gestärkten, grell bestickten Röcke nur so fliegen. In solchem Falle muß es dann die Mutter verstehen, den abgerissenen Faden diplomatisch wieder aufzunehmen und weiter zu spinnen, und in der Mehrzahl der Fälle bleibt schon der erste Freier picken.

Zu diesem jährlich stattfindenden Markte kommen die Mädchen genau so wie ihre Mütter, Großmütter und Urgroßmütter, die auch vom Markte Gajna weggeheiratet haben. Früher konnten sich die Paare gleich dort an Ort und Stelle vom Popen trauen lassen, der zu diesem Zwecke den ganzen Tag in Bereitschaft stand. Jetzt aber müssen sie sich vorläufig mit der Verlobung begnügen, die Trauung muß zuerst vom Matrikelführer vorgenommen werden, wenn die Papiere in Ordnung sind und das Aufgebot erfolgte, wie es das Gesetz vorschreibt.

Die Burschen, die jahraus jahrein auf den himmelhohen Alpen hausen, haben keine Zeit, sich eine Frau zu suchen. Die nächste Hütte liegt oft auch drei Tagereisen weit zwischen den Bergen, und der Alpenhirte müßte wochenlang auf den steilen Gebirgspfaden herumklettern, ehe er eine passende Lebensgefährtin finden könnte. Hier ist die Mode an einem Jahrhunderte alten Brauch, dessen Ursprung sich im vorhistorischem Nebel verliert, spurlos vorübergegangen, und in seiner Unberührtheit hat er sich die Patina einer edlen, unnachahmlichen Schönheit bewahrt. Für diese ethnische Sehenswürdigkeit zeigt sich natürlich seit jeher großes Interesse. Im Jahre 1852 hat auch Kaiser König Franz Josef den Mädchenmarkt in Gajna besucht, und bis in die letzte Zeit stand dort zur Erinnerung an diesen hohen Besuch ein mächtiger Steinobelisk.

Am Vorabend dieser Veranstaltung pflegt in jedem Jahre eine wahre Völkerwanderung nach Gajna einzusetzen. Aus Großwardein kommen die Gäste in Automobilen, aus Arad arrangiert der dortige Touristenklub den Ausflug, und aus Halmágy befördert die Industriebahn die Ausflügler ins Gebirge. Dann aber müssen die Reisenden sich noch bequemen, eine sonst unpassierbare mehrstündige Wegstrecke zu Fuß oder zu Pferde fortzusetzen und, wiewohl es dort in der Nacht kühl ist und Alpenklima herrscht, im Freien zu übernachten. Weithin leuchten die Lagerfeuer, an denen sich natürlich bald reges Leben entwickelt, und bis tief in die Nacht hört man Musik und Gesang, hie und da aus der Finsternis von den Gebüschen her silberhelles Mädchenlachen. Im Dorfe haben Marktfahrer, Lebzelter, Zigeunerküchen, fliegende Schänken und Schaubuden ihre Zelte aufgeschlagen.

Schon in den ersten Morgenstunden des Sonntags beginnen sich die Bergabhänge zu beleben. Von allen Seiten strömen Burschen und Mädchen herbei, die letzteren in der Regel mit kleinen struppigen Gebirgspferden, die die Aussteuer tragen, gefolgt von einer oft ansehnlichen Zahl von Ziegen und Schafen, die auch dazu gehören. Der Markt beginnt schon am frühen Morgen. Bis Mittag ist alles erledigt. Die sich zusammengefunden haben, ziehen ab, um Verlobung zu feiern. Es gibt Musik, Gesang und Tanz, es wird auch reichlich gegessen und getrunken, und wenn die Sonne schon tief am Himmel steht, ziehen sie wieder in ihre Berge. In einigen Wochen gibt es Hochzeit. Die anderen werden im nächsten Jahre wiederkommen, sitzen geblieben ist noch keine, noch jede Mariora hat ihren Juon gefunden, und allgemein wird versichert, daß diese Ehen in der Regel glücklich sind.

Der alte Herr

Von v. Norlegg

Jeden Tag ging er denselben Weg erst über den Marktplatz mit den altmodischen Giebeln und Erkern — dann die lange, gerade Bahnhofstraße hinunter und zum Schluß durch den großen Schloßpark an dem See entlang.

Und jeden Tag zur gleichen Zeit.

Jeder kannte den „alten Herrn". Er gehörte zum Städtchen und das Städtchen zu ihm. Wenn er eigentlich hierhergezogen war, wußte man nicht mehr so genau. Viele Jahre waren es schon her — und nun verzehrte er hier in Seelenruhe seine Pension.

So ganz fürchterlich alt, wie man bei dem Namen der „Alte Herr" denken mochte, war er noch gar nicht.

Das kam bloß der Jugend so vor.

Die Jugend hat für solche soliden alten Herrn gar nichts über — sie lächelt und denkt — „lieber begraben sein — als solch ein Leben!"

Sonntags aß er immer bei seinem Freunde, dem Obersten Magnus, den Sonntagsbraten mit, in dessen Hause war er ein freundlich-willkommener Gast.

Schließlich wurde er so ein liebes altes Hausinventar dort, und traf er einmal am Sonntag einen paar Minuten zu spät ein, so hieß es:

„Ist denn der alte Herr noch nicht da?"

Heute, Sonntag, ging es lebhaft bei Tische zu, denn Lilli, die 23jährige Tochter des Hauses, war aus Wien zurückgekommen und erredete das Blaue vom Himmel herunter.

Der alte Herr hörte interessiert und schmunzelnd zu.

„Ja, Wien — Wien — das kannte er! — O, wie hatte er es früher gekannt! Ja, ja —" es gibt nur a Kaiserstadt, — es gibt nur a Wean," hatte man damals gesungen, als noch kein Mensch an eine Republik dachte. O Jugendzeit, o Jugendzeit!

Nun erzählte Lilli vom Theater und schilderte die Toiletten der berühmten Schauspielerin Pattani.

„Jung ist sie gar nicht mehr," sagte sie, „nein, sie soll sogar schon ziemlich alt sein — aber kein Mensch sieht ihr das an, — so fesch — so flott und elegant ist sie! Gewänder, Kinder, und Geschmack hat sie, fabelhaft!"

„Die Pattani," murmelt der alte Herr in Gedanken versunken und lächelte vor sich hin.

Dann fragte er alles mögliche über Wien — den Prater, und das Burgtheater.

Er trank sogar ein zweites Glas Wein und war recht angeregt.

Als hinterher der Kaffee serviert wurde und Lilli rauchend mit der Zigarette dastand, trat er zu ihr heran und sagte:

„Lillichen, komm doch mal her, ich muß dich noch einiges über Wien fragen!"

Er fragte aber gar nicht nach Wien, sondern nach der Pattani.

„Ist sie noch immer so schön?" sein Gesicht hatte einen ganz verklärten Ausdruck.

„Ja, bildschön," erwiderte Lilli, „mit der Schminke natürlich."

„Ach, sie war wundervoll," sagte er leise.

Lilli guckte ihn verwundert an.

„Kennst du sie denn?" fragte sie ganz erstaunt.

„Ja, ich kannte sie — ich kannte sie früher."

„Sag einmal, trägt sie noch immer so schönen Schmuck?"

„Herrlichen Schmuck," erwiderte Lilli.

„Du sag mal," fragte er ganz leise, „trug sie, als du sie sahst, vielleicht ein Stirndiadem im Haar?"

Lilli dachte nach. „Natürlich," rief sie lebhaft, „das Diadem trug sie im dritten Akt als Lady Milford, ich sehe noch förmlich den Stern in der rötlichen Perücke funkeln."

„Also, sie hat es noch," sagte er voller Freude und mit leiser Wehmut und dann neigte er sich zu Lilli und sagte mit einem gewissen Stolz:

„Das Brillantdiadem hat sie nämlich von mir."

„Onkel," rief Lilli erstaunt aus, „von dir, Onkel?"

„Ja, Lillichen, von mir."

„Kinder," sagte Lilli später zu ihren Geschwistern, „denkt euch, der alte Herr war früher gar nicht so ohne," und leise flüstete sie:

„Die schöne Pattani in Wien war früher seine Geliebte."

Die Jugend sperrte Mund und Nase auf.

„Die Pattani, Onkels Geliebte?" — Und das Ansehen des alten Herrn wuchs um eine Bedeutendes.

Später flüsterte man im Städtchen: „Er hätte eine bewegte Vergangenheit gehabt." — — Und dies war mehr als ein Orden.

Evangelische Kirchengemeinden

Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg, Borsigwerk und Miechowitz.

Auf Grund der Verfügung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 15. Juli 1933 geben wir folgendes bekannt:

Nach dem Reichsgesetz über die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 471) finden am 23. Juli 1933 **Neuwahlen** für diejenigen kirchlichen Organe statt, die nach geltendem Landeskirchenrecht durch unmittelbare Wahl der kirchlichen Gemeindeglieder gebildet werden.

Im preußischen Bereich der evangelischen Kirche der altpreußischen Union werden demgemäß an diesem Tage die kirchlichen Gemeindekörperschaften neu gewählt.

Die Voraussetzungen des Wahlrechts und der Wählbarkeit richten sich nach den geltenden kirchlichen Bestimmungen. Rückständige kirchliche Abgaben gelten für diese Wahl als gestundet und bilden daher für die Ausübung des Wahlrechts kein Hindernis.

Als Wählerliste gilt die bereits bestehende der letzten Wahlen.

Die bereits eingetragenen Mitglieder brauchen sich nicht noch einmal eintragen zu lassen.

Die wahlberechtigten Gemeindeglieder, die noch nicht in der Wählerliste eingetragen sind, haben sich bis zum 20. Juli 1933, nachmittags 15 Uhr, für die Wählerliste anzumelden bei dem Vorsitzenden im Pfarramt.

Die Wahlhandlung beginnt am 23. Juli 1933 im Anschluß an den Hauptgottesdienst (für **Gleiwitz** im Saale des Gemeindehauses, **Beuthen**: evangelische Schule, **Hindenburg**: im Gemeindehaus, **Borsigwerk**: evangelische Schule) und endet um 18 Uhr.

Die von ihrer Ortskirchengemeinde abwesenden Wahlberechtigten können ihre Stimme durch ein mit öffentlich beglaubigter Vollmacht versehenes wahlberechtigtes Glied ihrer Ortskirchengemeinde abgeben lassen.

Wahlvorschläge sind spätestens bis zum 20. Juli 1933, nachmittags 15 Uhr, bei dem Vorsitzenden oder einem Mitgliede des Wahlausschusses einzureichen. 10 Unterschriften genügen.

Im allgemeinen gelten die Bestimmungen der kirchlichen Gemeindewahlordnung in der alten Fassung.

Gleiwitz, den 17. Juli 1933.

I. A.: **Albertz**, Pastor.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Flaggen auf Halbmast

Mittwoch Beerdigung der verunglückten SA.-Männer

Oppeln, 17. Juli.

In ganz Oberschlesien wurden aus Anlaß des schweren Autounglücks der Standartenkapelle Oppeln die Fahnen zum Zeichen der äußeren Trauer auf öffentlichen und privaten Gebäuden auf Halbmast gesetzt. Die Totenfeier in Oppeln wird am Mittwoch, 15 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Halbendorf stattfinden. Ob die toten SA.-Männer gemeinsam beigesetzt werden, steht noch nicht fest, da diese auch aus dem Kreise Oppeln sowie Peterwitz bei Breslau stammen und vielleicht in ihrer Heimat beerdigt werden. Die Vorbereitungen hierfür werden von der SA.-Standarte Oppeln getroffen. Der SA.-Standarte Oppeln 63 ist eine große Anzahl von Beileidstelegrammen zugegangen. Das Befinden der verletzten SA.-Männer ist zufriedenstellend. Sie befinden sich schon auf dem Wege der Besserung.

Der deutsche Gruß bei der Reichsbahn

Da bei der engen Verbundenheit der Deutschen Reichsbahn mit Reich und Volk die Gründe, die die Reichsregierung zur allgemeinen Einführung des deutschen Grußes bei den Reichsbehörden veranlassen, im vollen Umfange auch für die Reichsbahn gelten, hat der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn mit sofortiger Wirkung für die gesamte Reichsbahn die Einführung des deutschen Grußes angeordnet.

Ablegung des Polizeiknüppels

Der Preußische Minister des Innern hat verfügt, daß mit sofortiger Wirkung der Polizeiknüppel im Straßendienst von den Polizeibeamten nicht mehr zu tragen ist. Die Polizeiknüppel sind bei den Polizeirevieren und Bereitschaften bei der Landjägerei, bei den Abteilungsleitern unter Verschluß zu halten. Ihre ausnahmsweise Ausgabe bei außergewöhnlichem Anlaß wird der Entscheidung der Kommandeure und Landjägerabteilungsleiter überlassen. Die Ueberfallabwehrkommandos können zunächst in der bisherigen Weise mit dem Polizeiknüppel ausgerüstet bleiben.

Aufruf Brigadeführers Ramshorn

An die oberschlesische SA.

Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn hat an die SA. Oberschlesiens folgenden Aufruf erlassen:

Oberschlesische SA.! Am Montag, dem 17. Juli 1933, habe ich nach meiner kurzen Erkrankung an den Folgen einer Kriegsverwundung meinen Dienst wieder voll und ganz aufgenommen. Inzwischen bin ich durch den obersten SA.-Führer zum Brigadeführer ernannt worden. Das ist die Anerkennung für Euer Können, Eure vorbildliche Haltung und Eure Manneszucht. Ich danke Euch dafür. Die kommenden Wochen stehen im Zeichen der Vorbereitung für die großen SA.-Aufmärsche in Breslau und in München. Ich bin überzeugt, daß bei diesen Aufmärschen die oberschlesische SA. die beste Deutschlands sein wird. Erzieht Eure jungen Kameraden in den alten Tugenden, die Euch groß gemacht haben: Kameradschaft, Selbstzucht, Opferwilligkeit und Treue zum Führer, dann bleibt Ihr, was Ihr seid: die oberschlesische Garde Adolf Hitlers.

Heil oberschlesische SA.!

gez. Ramshorn,
Brigadeführer.

Aus Scherz sich selbst erschossen

Pleß, 17. Juli.

In Orzesche im Kreise Pleß spielte der 14 Jahre alte Karl Gorzawski mit einem geladenen Revolver. Im Scherz legte er den Revolver an seine Brust, wobei ein Schuß losging und der Knabe sofort tödlich getroffen zusammenbrach.

Reichssendeleiter Hadamovsky in Breslau

Der Rundfunk im nationalsozialistischen Staat

Presse-Empfang bei der Schlesischen Funkstunde

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 17. Juli.

Im Rahmen eines Presseempfanges, den die Schlesische Funkstunde am Montag abend in ihren Räumen veranstaltete, ließ sich der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer und der Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky, Berlin, über die

Aufgaben des Rundfunks im nationalsozialistischen Staat

aus. Der Breslauer Sendeleiter Kriegler begrüßte die Vertreter der Schlesischen Presse und wies darauf hin, daß die Leitung und Führung des deutschen Rundfunks nunmehr hundertprozentig in nationalsozialistischen Händen läge.

Reichssendeleiter Hadamovsky, Berlin, führte dann etwa folgendes aus: Es darf nicht angenommen werden, daß die zehntausend Funkwarte der NSDAP. ihre Aufgabe beendet hätten oder nunmehr auf die Funkhäuser losgelassen werden sollen. Das schließe allerdings nicht aus, daß die besten Kräfte im staatlichen Rundfunk Verwendung finden, wie es in Breslau durch die Einsetzung des Gaufunkwarts Kriegler als Sendeleiter der Fall war. Man müsse sich darüber im klaren sein, daß der Rundfunk dasjenige politische Instrument ist, mit dem man einzig und allein vollkommen an die Seele des Volkes heran kann, wobei man sich allerdings nicht nur auf das gesprochene Wort stützen soll.

Der Mittler hierzu muß der Mensch sein, und zwischen dem Rundfunk und den Hörern müssen die Funkwarte der NSDAP. die Brücke schlagen. Wenn heute soviel von der Politisierung des Rundfunks gesprochen werde, so darf das in Zukunft nicht heißen, daß täglich oder stündlich nationalsozialistische Ansprachen gehalten werden. Man müsse an das Wort des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels erinnern, der vor einiger Zeit vor den Rundfunkintendanten etwa folgendes sagte: „**Der Rundfunk darf den Nationalsozialismus nicht predigen oder erklären, sondern er muß ihn zeigen.**" Das bedeutet,

unser Programm muß nationalsozialistisch sein.

Wir wollen am wenigsten SA.-Märsche und weltanschauliche Predigten senden. Das war in der Zeit vom 30. Januar bis 1. Mai berechtigt, da wir noch nicht an den Rundfunk herangekommen waren. Für ein nationalsozialistisches Programm will ich Ihnen folgendes Beispiel nennen: Wir senden ein Arbeiter an der neuen Reichsautobahnstraße arbeitet, dann soll man ihn einmal von der Spitzhacke hinwegrufen und ihn darüber reden lassen, welche Gefühle ihn bewegen, nicht aber den Generaldirektor hören, der sich in akademischer Weise über den volkswirtschaftlichen Wert auslassen würde. Wenn die nationalsozialistische Regierung daran geht, dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu schaffen, dann soll der Rundfunk auf der anderen Seite die nötige Entspannung und Erholung senden, d. h. **er muß dem deutschen Volke Freude predigen.** Zusammenfassend bezeichnete Eugen Hadamovsky sein Programm nach folgenden vier Punkten:

1. Die Prominenz soll nicht mehr hervorgehoben werden, als sie es verdient.
2. der Rundfunk soll viel Freude spenden,
3. das Spezialistentum auf allen Gebieten ist zu beseitigen,
4. soll der Rundfunk die großen gemeinsamen Gesichtspunkte herausstellen.

Im Anschluß sprach Direktor Hadamovsky in einer öffentlichen Versammlung der Breslauer Ortsgruppe im Gewerkschaftshaus über das gleiche Thema.

Kunst und Wissenschaft

Höhenflug und Willensbeschränkung

Unsere Erkenntnisse über den Einfluß großer Höhen auf die Atmung und den Stoffwechsel des Menschen sind neuerdings durch experimentelle Untersuchungen von Dr. H. Fronius (Institut für Leibesübungen der Hamburger Universität) in wertvoller Weise ergänzt worden. Die Erweiterung unseres Wissens über die Lebensvorgänge in großen Höhen ist umso wichtiger, als die Luftfahrt günstigerer Luftströmungen wegen in naher Zukunft schon Höhen bis zu 12 000 und 14 000 Meter aufsuchen wird. Die Versuche von Dr. Fronius erstreckten sich vorläufig auf Höhenflüge bis zu 6000 Meter, und zwar standen für die Experimente trainierte und untrainierte Personen zur Verfügung. Abgesehen von Aufstoßen, das sich bei untrainierten Personen in 3500 bis 4000 Meter Höhe zeigte, war bis zu 4500 Meter bei sämtlichen Versuchspersonen das Wohlbefinden unbeeinträchtigt. In 5000 Meter stellte sich wachsendes Unbehagen ein, dem sich in 5500 Metern zunehmende Ermündung beigesellte. Für die Maximalhöhe waren deutliche Willensbeschränkungen typisch, so Vergeßlichkeit, verminderte Geschicklichkeit und Fehlhandlungen, ja völlige Ausschaltung des Bewußtseins. Auffällig war in der Maximalhöhe, und zwar bei sämtlichen Versuchspersonen, eine besondere Ueberempfindlichkeit des Gehörs, für die in erster Linie die Veränderungen des Motorgeräusches verantwortlich zu machen sind. Ging das Flugzeug von 5000 Meter auf 3000 Meter herunter, dann stellten sich bei Untrainierten Ohrenschmerzen ein, außerdem machten sich nach dem Landen ein leichtes Schwindelgefühl und Ohrensausen bemerkbar. Die Veränderungen hinsichtlich der Atemfrequenz, der Atemtiefe und des Minutenvolumens nahmen bei den Trainierten nach und nach die Form von Anpassungserscheinungen an. Die bekannten Symptome der Höhenkrankheit traten bei den Trainierten nur noch schattenhaft hervor. Jedenfalls reichten diese Symptomandeutungen nicht aus, um störende Einflüsse, wie etwa bezüglich der Bodenbeobachtung, hervorzurufen. Bei wiederholten Flügen gingen auch bei den untrainierten Versuchspersonen die Erscheinungen der Höhenkrankheit allmählich zurück, so daß sich auch da von einer Art Angleichung sprechen läßt.

Kommt die Begabung vom — Blut?

Neugeborene männlichen Geschlechts haben ein ungefähr 340 Gramm schweres Gehirn, während beim weiblichen Säugling das Gewicht um etwa zehn Gramm leichter ist. Eine geraume Zeit später erst steigert sich das Gehirngewicht allmählich. Ungefähr mit dem neunzehnten Jahre ist beim männlichen Geschlecht die Gehirnausdehnung zum Höchststadium gelangt, während beim weiblichen Geschlecht das Gehirn seine höchste Ausdehnung mit dem 16. und 17. Jahre erreicht. Von da ab bleibt das Hirngewicht etwa bis zum 6. Lebensjahrzehnt konstant. Erst von dann an, manchmal auch etwas später, setzt eine allgemeine Welkung des Gehirns ein.

Für die Klärung der Frage, ob zwischen Hirngewicht und Intelligenz engere Beziehungen bestehen, kommen in erster Linie die Gehirne des konstanten Stadiums in Betracht. In diesem Stadium weisen die Gehirne beim männlichen Geschlecht ein Durchschnittsgewicht von 1400 bis 1500 Gramm und beim weiblichen Geschlecht ein Durchschnittsgewicht von 1200 bis 1270 Gramm auf. Schon naturwissenschaftlich gesehen, scheint Veranlassung zu bestehen, anzunehmen, daß Zusammenhänge zwischen dem Hirngewicht und der Intelligenz vorliegen. Schon die Erfahrung, daß ein größerer Aufwand an gehirnlichen Leistungsvermögen durch einen größeren Bestand an Zellkräften bedingt sein muß, scheint die Frage in bejahendem Sinne zu entscheiden. Allerdings bleiben noch mancherlei Erscheinungen, die heute noch als glatte Widersprüche aufgefaßt werden könnten, aufzuklären. So wird beispielsweise die Erklärung dafür zu suchen sein, wie es möglich ist, daß selbst männliche Gehirne, die ihrem Gewicht nach um ein Erhebliches hinter dem durchschnittlichen Hirngewicht einer Frau zurückblieben, Intelligenzleistungen vollbringen konnten, wie sie sonst nur von ganz großen Männern vollbracht wurden. Der Wissenschaft sind mehrere solche Fälle mit einer durch und durch verbürgten Sicherheit bekannt. Vielleicht kommt man der Klärung der Frage näher durch Feststellungen, die jetzt ein amerikanischer Gelehrter gemacht haben will. Auf Grund von zahlreichen Untersuchungen glaubt dieser Wissenschaftler genügend Material dafür gefunden zu haben, daß das Maß der Intelligenz in erheblichem Umfange auch von der Hirngefäßhaut und von der Blutversorgung des Gehirns bestimmt wird.

Max Burkhardt: „Vom deutschen Rhein"

Uraufführung in Berlin

Die großangelegte sinfonische Dichtung „Vom deutschen Rhein" verfolgt den Strom von der Quelle bis zur Mündung in einem impressionistischen Tongemälde. Zehn Episoden sind von dem Komponisten Max Burkhardt in farbenschillernder Romantik festgehalten: Quellgeflüster, der breite Strom, der Rheinfall, der Jäger aus Kurpfalz, auf dem Niederwald, Winzerfest, Loreley-Zauber, Prozession, Kölner Karneval und wieder Meer! Das Vorbild dieser Musik, deren Thematik zwar populär gefaßt, aber ohne besonderen Tiefgang gestaltet ist, ist Smetanas „Moldau" und der Rhein- und Nibelungenzauber Richard Wagners. Burkhardt verliert sich in ein Mosaik von Einfällen, die zum Teil ohne innere Bindung aneinander gereiht sind. Der Uebergang von der feierlichen Prozession zum turbulenten Karneval erfolgt zu unvermittelt, während in anderen Partien des Tongemäldes die blühende Klanglichkeit fast als Selbstzweck erscheint. Der Komponist leitete die Uraufführung seines Werkes in der Berliner Funkstunde selbst und führt das Kampfbund-Orchester mit sicherer Hand durch alle Stromschnellen und Felsenriffe der Partitur.

Hzg.

Hochschulnachrichten

Berliner Berufung des Tübinger Theologen Professors Fezer. Der Ordinarius für praktische Theologie an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, Professor D. Karl Fezer, hat, wie der „Volksdeutsche Dienst" meldet, einen Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger des vor kurzem verstorbenen Theologen Professors Mahling erhalten. Professor Fezer, der theologischer Ehrendoktor der Universität Gießen ist und seit 1930 als Ordinarius in Tübingen wirkt, nimmt an der Württembergischen Landesuniversität insofern eine besondere Stellung ein, als er Ephoros des Evangelischen Stiftes in Tübingen ist; ihm ist der ganze Nachwuchs der evangelischen Landeskirche anvertraut.

Der Oberarzt an der Hautklinik der Universität Jena und Privatdozent Dr. med. Ernst Brill, hat den an ihn ergangenen Ruf als Ordinarius für Hautkrankheiten an die Universität Rostock und als Direktor der Rostocker Universitätsklinik zum 1. 10. 1933 angenommen.

Uraufführung. Das Duisburger Stadttheater bereitet die deutsche Uraufführung der Rossinischen Oper „Graf Ory" vor.

Absage an Salzburg. Nachdem bereits Frau Anna Bahr-Mildenburg ihre Mitwirkung an den Salzburger Festspielen rückgängig gemacht hat, folgt jetzt Hans Pfitzner, der ein Sinfonie-Konzert dirigieren sollte, mit einer Absage.

Um den neuen deutschen Tanz

Der Allgemeine Deutsche Tanzlehrerverband hat einen Preis in Höhe von 500 Mark für wirklich brauchbare deutsche Tanzneuheiten ausgesetzt. Dieser Wettbewerb ist offen für jedermann. Auf der Jahrestagung in Kissingen wird im August die Prämiierung erfolgen. Wenn man dieses Preisausschreiben durch die kritische Lupe betrachtet, so erkennt man sofort den Pferdefuß des Wettbewerbs. Denn die Tanzlehrerschaft, die jahrelang nichts Wichtigeres zu tun hatte, als in jedem Jahr mindestens drei neue ausländische Tänze zu propagieren, hat sich erstaunlich schnell auf „neue deutsche Tänze" umgestellt. Daß Preisausschreiben niemals die Idee organischen Wachstums ersetzen können, ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß ein Gemeinschaftstanz nur aus dem Gefühl der Gemeinschaft entstehen kann. Die künstlerische Idee des Gesellschaftstanzes wird durch solche gewerblichen Ausschreibungen nicht gefördert, sondern in Mißkredit gebracht, zumal wenn man in einer Fachzeitschrift liest, daß die neuen Tänze so viel Schritte und Figuren enthalten müssen, daß es den Durchschnittstänzer nicht möglich ist, sie ohne einen Tanzlehrer zu erlernen.

Vitamin oder Hormon? — Eine Entdeckung Göttinger Gelehrten

Dem Göttinger Chemiker Dr. Butenandt, der als Privatdozent an der Göttinger Universität lehrt, soll zusammen mit Dr. Jacobi eine Entdeckung von größter Bedeutung gelungen sein. Beide Gelehrten konnten, wie man hört, durch Experimente mit Palmkernen den Nachweis erbringen, daß in Pflanzen dieselben Sexualhormone wirksam sind wie in tierischen Körpern. An diese Entdeckung schließen sich biologische Fragen von größter Tragweite.

Beuthener Stadtanzeiger

Mittwoch Stadtverordnetensitzung

Am Mittwoch kommen die Stadtverordneten zu einer geheimen Sitzung um 11 Uhr im Sitzungssaale des Alten Stadthauses zusammen, um über Bürgschafts- und Anleiheangelegenheiten zu beraten.

*

*** Im Silberkranz.** Heute feiern die Eheleute Rutkowski, Gartenstraße 13 wohnhaft, das Fest der Silberhochzeit.

*** Musikdirektor Kraus 63 Jahre.** Der um das Musikleben Oberschlesiens hochverdiente Konservatoriumsdirektor Paul Kraus, Inhaber von Cieplíks Konservatorium, begeht heute seinen 63. Geburtstag. Einer uralten oberschlesischen Familie entstammend, kann Paul Kraus, der zunächst die Volksschullehrerlaufbahn eingeschlagen hatte, auf eine erfolgreiche Tätigkeit als Tonkünstler und Komponist zurückblicken. Er ist auch der Schöpfer des von allen Gesangvereinen Oberschlesiens gepflegten oberschlesischen Sängergrußes „Treu unser Herz" und des oberschlesischen Sängermarsches. Seiner Militärdienstpflicht genügte er beim 4. Oberschlesischen Infanterieregiment Nr. 63. Während des Krieges wirkte er als Leiter einer Musikkapelle auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Schon am Montag ehrte das Geburtstagskind die SS.-Standartenkapelle mit einem Nachmittagsständchen.

*** Neubesetzung der Führerstellen in den Krieger-Vereinen.** Die Frist zur Einreichung von Vorschlägen für die Neubesetzung von Führerstellen in den Vereinen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" ist vom 1. August auf den 1. September verschoben worden.

*** Adolf-Hitler-Oberrealschule.** Bereits Anfang April hatte das Lehrerkollegium der hiesigen Städt. kath. Oberrealschule in einer Konferenz einstimmig beschlossen, an den Magistrat die Bitte zu richten, die Oberrealschule „Adolf-Hitler-Oberrealschule" zu benennen. Der Magistrat hat nunmehr in seiner Sitzung den Beschluß gefaßt, dieser städtischen Lehranstalt den Namen „Adolf-Hitler-Oberrealschule" zu geben. Beim Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist außerdem noch die hierfür erforderliche formelle Genehmigung bereits beantragt worden.

*** Hitlerfeier des AHZ. „Philia".** Aus Anlaß der feierlichen Uebernahme des Hitlerbildes veranstaltete der Altherrenzirkes „Philia" im Konzerthause eine Feier, an der auch die FWV. „Borussia" teilnahm. An diesem „Deutschen Abend" wurde besonders des Volkskanzlers Adolf Hitler als dem Schöpfer der deutschen Zeit und der deutschen Volksgemeinschaft gedacht. Für die würdige Ausgestaltung der nationalen Feier hatte Bb. E. H. Adamski Sorge getragen. Sie wurde mit dem Musikstück „Volk ans Gewehr!" eingeleitet. Senior Gotthard Bräuer betonte, daß die „Deutschen Abende" zu den pflichtmäßigen Veranstaltungen des AHZ. „Philia" gehören und daß dieser Abend der Ehrung unseres Volkskanzlers, der uns die Einigkeit gebracht habe, gewidmet sei. In Ergriffenheit hörte man sodann die zu Herzen gehenden Worte Adamskis über die Dichtung „Aus tiefer Not", den von Bb. Kwoka verfaßten Vorspruch „Deutschland in Not!" und die Weiherede des Seniors. Dieser übergab das mit frischen Blumen umkränzte Hitlerbild mit den schwarz-rot-blauen Bundesfarben dem Zeugwart, der es über der Hakenkreuzfahne inmitten der Bismarck- und Hindenburg-Bildnisse anbrachte. Hierauf hielt Bb. Adamski die Festrede. Abschließend wurde das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied gesungen.

*** Abschiedsfeier der ehemaligen 63er für den Vorsitzenden Glauer.** Der Kameradenverein ehemaliger 63er feierte ein Kameradschaftsfest. Es galt der Ehrung seines Vorsitzenden, Verwaltungsobersekretärs Glauer, der sich vom Vereine verabschiedete, sowie der Auszeichnung anderer verdienter Mitglieder. Vorsitzender Glauer eröffnete den Abschiedsabend mit einer Ansprache. Er mahnte besonders, die großen Aufgaben der Regierung Adolf Hitlers durch tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen. Er verabschiedete sich vom Verein mit einem „Sieg-Heil!" auf die Führer Generalfeldmarschall von Hindenburg und Reichskanzler Hitler. Schriftführer Alfred Eißing gedachte der erstaunlichen Vereinsarbeit des scheidenden Vorsitzenden und überreichte diesem eine Ehrengabe des dankbaren Vereins, die Bundesehrennadel, das 63er Kameradschaftskreuz und eine Ehrenurkunde. Zugleich gab er die Ernennung des Vorsitzenden Glauer zum Ehrenvorsitzenden bekannt. Der 2. kommissarische Führer des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Drescher, betonte die besonderen Verdienste Glauers um den Kreiskriegerverband. Der scheidende Vorsitzende zeichnete dann noch einige verdiente Mitglieder aus. Er überreichte Eißing, Maliglowka, Pietsch, Prestrich, Sobainski, Wiedorn und Wlodarsky die Ehrennadel des 63er Bundes, ferner Eißing, Krafczyk, Kroliczek und Wlodarsky das 63er Kameradschaftskreuz des Vereins.

*** Hitlerbildnisse im Strafgericht.** Seit Montag prangt in den Strafkammersälen des Strafgerichts nun auch das Bild des Volkskanzlers Adolf Hitler, das einen würdigen Platz neben dem Bildnis des Reichspräsidenten erhalten hat.

*** Berufung im Devisenschieberprozeß Kania.** In der vergangenen Woche ist der polnische Staatsangehörige Judka Kania aus Königshütte wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Schiebungen bestanden darin, daß der Angeklagte namhafte Erlöse aus Bettfederngeschäften in Westoberschlesien ohne Genehmigung über die Grenze nach Polen gebracht hat. Nun hat die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, weil sie die Strafe für zu niedrig hält. Der Anklagevertreter hatte nämlich gegen Kania 3 Jahre 5 Monate Zuchthaus beantragt, weil nur strengste Strafen den die deutsche Währung schädigenden Devisenschiebern ihr Treiben unmöglich machen können.

*** Ablaßfest.** Der Margareth-Hügel an der Schomberger Chaussee war am Sonntag anläßlich des Ablaßfestes in der den Hügel krönenden St.-Margareth-Kapelle das Ziel einer großen Anzahl von Gläubigen aus der Stadt und der näheren Umgebung. Unter Führung von Erzpriester Drzesga kam zu der Feier eine Prozession aus Schomberg. Die Predigt im Gotteshause hielt Prälat Schwierk, der auch das feierliche Hochamt zelebrierte. Nach dem Hochamt bewegte sich eine Prozession um die Kapelle.

*** Vom Kameradenverein ehemaliger Jäger und Schützen.** Am Sonntag konnte das wiederholt unterbrochene Schießen im Schießwerder bei reger Beteiligung wieder fortgesetzt werden. Es wurden recht anerkennenswerte Schußleistungen erzielt. So fielen aus der Büchse von Schubert hintereinander zwei „Zwanziger". Nach Schluß des Schießens gedachte Vorsitzender Tworek des schweren Autounfalls der Oppelner Standartenkapelle. Die Anwesenden ehrten das Andenken der dabei zu Tode gekommenen jungen SA.-Kameraden durch andächtiges Schweigen. Der Kameradenverein ehemaliger Jäger und Schützen hat seinen bewährten Vorsitzenden Tworek beim Deutschen Kyffhäuserbund als Führer vorgeschlagen. Bei der Feier des Abrahamsfestes des Vorsitzenden Tworek würdigte der Ehrenvorsitzende Plisch die Verdienste, die sich Tworek in seiner 10jährigen Tätigkeit als Vorstandsmitglied um den Verein erworben hatte. Schubert, der schon seit Jahren das Amt des Kassierers und Schriftführers im Verein versieht, wurde das ihm vom Deutschen Jägerbund verliehene Kreuz für Jägertreue überreicht.

Das Führerproblem im Geschichtsunterricht

Vom Bildungswert der historischen Betrachtung individueller Handlungen

Von Rektor Joseph Ferenz, Bauerwitz OS.

Karl Lamprecht hat vor 25 Jahren durch seine „Deutsche Geschichte" eine lebhaften Streit darüber ausgelöst, ob sich die Geschichtsschreibung ausschließlich oder nahezu allein mit Herrschern, Staatsaktionen, Kriegen und Friedensschlüssen befassen oder aber mit demselben Rechte das Leben und die Fortschritte der Masse, des Volkes und seiner Kultur zu berücksichtigen habe. Die Weltgeschichte lehrt, daß die entscheidenden Antriebe zu historischen Großtaten auf allen Lebensgebieten von überragenden Persönlichkeiten ausgegangen sind und auch heute noch ausgehen. Nach Thomas Carlyle ist „die Weltgeschichte die Geschichte der großen Menschen". „Männer machen die Geschichte", lehrt es uns Heinrich v. Treitschke. Wichtige Epochen eines Volkes sind fast immer mit dem Namen eines Genius, einer heldenhaften Persönlichkeit, unzertrennlich verbunden. Je mehr wir uns der Neuzeit nähern, um so schärfer tritt die Bedeutung führender Persönlichkeiten zutage. Es ist selbstverständlich, daß die Leistungen hervorragender Führer der Weltgeschichte von ihrer Umwelt, der Gliederung, dem Wohlstand, der Bildung, Ueberlieferung und Widerstandsfähigkeit der Geführten und ihrem geographischen Schauplatz, abhängig sind; doch setzt jede Lebenserneuerung, jede Aufwärtsentwickelung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht das Vorhandensein kraftvoller Führerpersönlichkeiten voraus.

Die idealistische Geschichtsbetrachtung erkennt in hervorragenden Persönlichkeiten, den Trägern von Ideen, die ausschlaggebenden Mächte, die der Geschichte ihren Stempel aufdrücken und ihren Lauf richtunggebend beeinflussen. Voltaires Ausspruch, daß „fast alles Große in der Welt durch das Genie und die Festigkeit eines einzelnen Mannes bewirkt worden sei", ist jener Richtung ein unumstößliches Dogma. Die materialistische Geschichtsauffassung wurzelt in der Lehre von dem Vorrang der wirtschaftlichen Kräfte vor den politischen und geistigen Strömungen des geschichtlichen Lebens. Marx und Engels erkannten in den ökonomischen Vorgängen, in den materiellen Produktionsverhältnissen, die Triebkraft alles historischen Geschehens und suchten die Geschichte von „ideologischen Ueberwucherungen" zu reinigen. Die marxistische Geschichtsauffassung hat in der Weltgeschichte großes Unheil angerichtet. Letzten Endes wird die Frage: Geschichtsidealismus oder Geschichtsmaterialismus? nicht von der Wissenschaft, sondern vom Glauben und der Weltanschauung beantwortet.

Die Hauptaufgabe des neuzeitlichen Geschichtsunterrichts besteht nicht in der Vermittlung historischer Kenntnisse und Erkenntnisse nach den Ergebnissen der Geschichtswissenschaft, sondern in pädagogischen Zielen. Der vaterländische Gedanke steht im Vordergrunde. Der Jugend muß der Staat als eine hohe sittliche Einrichtung zum Bewußtsein gebracht werden. Tiefwurzelndes Nationalgefühl, lebendiges staatsbürgerliches Pflicht- und Verantwortlichkeitsbewußtsein, die in der willigen Einordnung in das Gemeinschaftsleben und der tatkräftigen Mitarbeit im Dienste des Ganzen bestehen, soll ein wahrhaft erziehender Geschichtsunterricht vermitteln. Gerade die Jugend hat Interesse für die Bedeutung des Genies, die Führerpersönlichkeit im Kampfe gegen die Trägheit und die Vorurteile der Masse. Sie lernt einsehen, daß ohne Opfer kein Sieg errungen werden kann, und wird zur Ehrfurcht und Dankbarkeit vor der sittlichen Größe erzogen, an der es dem jungen Geschlechte unserer Tage bitter mangelt.

Das Verhältnis der treibenden Führerpersönlichkeit zur Masse des Volkes, die Auswirkungen der Führerautorität sind Probleme, die eine stark gefühlsbetonte Selbst- und Mitarbeit der Schüler hervorrufen. Welche Persönlichkeitswerte befähigten den oder jenen zum Führertum? Wie stellten sich die Geführten zum Willen des Führers? Welche Schwierigkeiten mußten überwunden werden und welche Opfer waren erforderlich, um die Masse von der Richtigkeit, Notwendigkeit und Reinheit der politischen Ideen des Führers zu überzeugen? Hier gibt es allgemein-menschliche Fragen zu behandeln, die für die Ausbildung des werdenden Staatsbürgers von größter Bedeutung sind. Die Jugend lernt erkennen, wie sich Verdienst und Glück verketten. Der rechte Erfolg des Geschichtsunterrichtes ist mit der Persönlichkeit des Geschichtslehrers aufs engste verknüpft: Nur eine verantwortungsbewußte Lehrerpersönlichkeit, die von einer tiefwurzelnden Liebe für Volk und Vaterland und einer aufrichtigen Ueberzeugung und Begeisterung gegenüber den Leistungen und Opfern großer Führer durchdrungen ist, wird der ihr anvertrauten Jugend die entsprechenden Bildungswerte des Geschichtsunterrichts vermitteln und sie zu edlem Tun im Dienste der Gemeinschaft zu bestimmen vermögen. Wenn der Schüler erkennt, daß die gesamte vaterländische Entwicklung das Werk hervorragender Persönlichkeiten und der treuen Mitarbeit seiner Väter und Ahnen darstellt, so wird er den Staat und seine Einrichtungen, seine Sprache, seine Gesetze, Sitten und Gebräuche schätzen und lieben lernen. Der erzieherische Geschichtsunterricht wird zum Erlebnisunterricht, wenn er im miterlebenden Lehrer einen Lebensmittelpunkt hat.

Ein herrlicher Nachmittag im Waldpark

Kinderfest in der Waldschule Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 17. Juli.

Was ist das, eine Waldschule? Nichts Schöneres als dies, daß dort unterernährte Knaben und Mädchen von da und dort entweder auf Kosten der Gemeinde oder mit einem geringen Zuschuß der Eltern für etwa vier Wochen eine Art Sanatoriumsleben führen können, das natürlich mit dem Begriff „Schule" nichts zu tun hat. Die Bezeichnung Waldheim ist die treffendere, denn es ist wirklich ein Heim, das die 68 Kinder, die sich zurzeit in den vier Baracken aufhalten, im Miechowitzer Walde haben. Baracken! Das klingt etwas enttäuschend. Diese Holzhäuser, bunt-fröhlich angestrichen, mit Geranienstöcken geschmückt, mit kleinen blumigen Vorgärten, sehen eher nach Wochenendhäuschen aus.

Der Betreuer dieser von Tannen und Fichten beschatteten Waldschule, Lehrer Przesdzing, läßt uns in das Innere schauen. Da sieht es in den Schlafräumen aus, wie wenn man hinter den Bergen bei den sieben Zwergen Schneewittchen einen Besuch abstattete. **Weiße Bettgestelle, weiße Decken und Bezüge, weiße Waschtische mit blanken Schüsseln, Gläsern, Seifen und Zahnbürsten.** Das ist wirklich alles so geordnet, sauber und glänzend wie im Märchen. In den Speiseräumen bietet sich dasselbe Bild. Die Kaffeetafeln, an denen eben die ganze junge Belegschaft unheimliche Mengen von Streußel- und Käsekuchen verzehrt, zur Feier des Tages unter Musikbegleitung eines Teiles das Sturmbannes 156, sind liebevoll mit Blumen des Waldes geschmückt. Gerade so liebevoll bedienen, hegen und pflegen die „Grauen Schwestern" (vom St.-Georg-Stift) ihre Schutzbefohlenen.

Auch ein Arzt- und Aufsichtszimmer ist vorhanden. Aber die Kinder, unter denen sich viele aus Ostoberschlesien befinden, sehen gar nicht darnach aus, als ob sie Arzt und Aufsicht sonderlich benötigten.

Die ozonhaltige Luft hat ihre Lungen gestärkt, die Sonne ihre Wangen gebräunt,

wie wenn alle aus berühmten Kurorten gekommen wären. Und man versteht das Mädchen, das einen Vorspruch sprach, aus tiefster Seele heraus, wenn es sagte: „Eines tut uns nur leid, daß wir aus dem Waldheim heraus müssen . . ."

Zu dem Kinderfesttage hatte sich natürlich auch alles dementsprechend geschmückt. Mädels wie Jungens trugen Kränze im Haar und schwangen fröhlich ihre Hitlerfähnchen. An den Masten wehten die beiden Flaggen des Reiches. Auch die Gäste, unter denen sich als Vertreter des Landkreises Regierungsassessor Dr. Edler, als Repräsentant der Gemeinde Dr. Kwoll und die Geistlichen beider Bekenntnisse befanden, ließen sich gerne von der jugendseligen Stimmung anstecken.

Nach dem allgemeinen Kaffeetrinken wickelte sich die zwanglose Festfolge ab. Der Spielmannszug pfiff und trommelte, die Kinder machten vor den Gästen einen

Parademarsch,

dann wurde ein kurzes, inniges Frühlingsspiel von vier kleinen Mädchen, die Blumen darstellten, aufgeführt, worauf verschiedene schöne Reigentänze von Mitgliedern des Bundes Deutscher Mädel folgten. Ganz entzückend war die Szene mit der kleinen Limburgerin und einem ebenso kleinen „Hacher". Mit Reden ging man erfreulicherweise spärlich um. Nur Bürgermeister Dr. Kwoll richtete einige Worte an Kinder und Gäste. Er dankte allen guten Spendern, die das Fest ermöglichen halfen. Er gedachte auch der Toten, die am Tage zuvor einem entsetzlichen Verkehrsunfall zum Opfer fielen, und sprach zu den Kindern aus Ostoberschlesien besonders herzliche Worte. Gedichtsvorträge, Lieder, allerlei Spiele und Reigen beschlossen diesen herrlichen Nachmittag im Miechowitzer Walde! —me.

Protektorat und Fahnen

Aus der Geschichte der Beuthener Priv. Schützengilde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juli.

Am Sonntag sprach der als Urkundenforscher bestens bekannte Schützenkamerad Waisenhausvorsteher i. R. Samol vor den Mitgliedern der Priv. Schützengilde auf Grund eigener Forschungen über

„Das Protektorat und die vier ältesten Fahnen der Priv. Schützengilde".

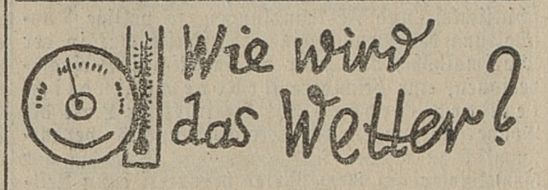
Die im Archiv der Gilde vorhandenen geschichtlichen Aufzeichnungen beginnen erst mit dem 1. Mai 1728, dem Tage, an dem die Gilde nach einem 220jährigen Dornröschenschlaf durch den „Freien Standesherrn von Beuthen" Carl Joseph Reichsgraf Henckel von Donnersmarck wieder erneuert worden ist. Die Gilde hat mithin bereits im Jahre 1508 bestanden. Die Gründe zur Einstellung ihrer Tätigkeit sind unbekannt. In jüngster Zeit wurde ein amtliches Dokument entdeckt, nach dem die Gilde bereits im Jahre 1452 genannt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Forschungen durch Einsichtnahme in wichtige, zur Zeit aber unauffindbare Aktenstücke mehr Licht in das über der Gründung der Schützengilde schwebende Dunkel bringen werden. Beginnend mit dem zum ersten Standesherrn von Beuthen erhobenen Reichsgrafen Leo Ferdinand, dem Vater des Wiederbegründers der Schützengilde, ging Redner auf die Chronik der einzelnen Protektoren näher ein. Er hob aus ihrem Leben interessante historische Begebenheiten, ganz besonders aber ihre Verdienste um die Priv. Schützengilde Beuthen, hervor. Der genannte erste Protektor Carl Joseph, geboren am 24. Februar 1688 in Beuthen, starb am 22. Oktober 1759 in Oedenburg in Ungarn. Carl Reichsgraf Henckel von Donnersmarck übernahm das Protektorat am 27. Juni 1928.

Der Redner ging auch auf die vier Fahnen der Priv. Schützengilde ein. Die erste Fahne aus der Zeit, kurz nach der Wiederbegründung der Gilde, am 1. Mai 1728, ist ein Geschenk des Wiederbegründers. Die sogenannte

„Hohenzollernfahne"

aus dem Jahre 1819 wurde aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder beschafft. An diese Fahne befestigte Landrat von Tieschowitz am 15. Oktober 1855 das der Gilde als Auszeichnung für treue Dienste im Aufstandsjahr 1848 verliehene Ordensband des Hausordens von Hohenzollern mit dem Namenszug des Königs. Die Gilde besitzt noch eine Fahne aus dem Jahre 1856. Diese ist ein Geschenk des Protektors Hugo Reichsgraf Henckel von Donnersmarck. Der nächste Protektor gleichen Namens spendete der Gilde aus Anlaß ihres 175jährigen Bestehens seit der Wiederbegründung eine Geldsumme, aus der die aus dem Jahre 1903 stammende Fahne angeschafft wurde.

Im Namen der Zuhörer dankte Kreisbaumeister König für die Forschungsarbeit und die wissenswerten Ausführungen, die mit Beifall aufgenommen wurden.



In den vergangenen 24 Stunden sind weitere, zum Teil stärkere Regenfälle in den Sudetenländern niedergegangen. In den heutigen Morgenstunden brachen maritim-subpolare Kaltluftmassen ein, und allgemein kam es zu nennenswerter Abkühlung. Da wir auch morgen im Bereiche dieser kälteren Luftmassen verbleiben, so haben wir wechselnde Bewölkung und nur vereinzelte Schauerniederschläge zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Böiger Nordwest, wechselnde Bewölkung, nur vereinzelte Schauerniederschläge, nach kühler Nacht tagsüber etwas wärmer.

Die Wikinger in Schlesien

Am Montag um 18,05 Uhr hielt der Vorgeschichtler Gustav Hoffmann, Beuthen, im Gleiwitzer Sender in der „Stunde der Heimat“ einen Vortrag über **„Die Bedeutung der Wikinger für das Volkstum im Ostraum“**. Es ist bei uns viel zu wenig bekannt, daß die Wikinger, jene kühnen Seefahrer Nordeuropas, doch eine wesentliche Bedeutung für unser Volkstum im Ostraum hatten. Wohl wissen wir, daß Wikinger das russische Reich gründeten. Es spricht sehr viel dafür, daß auch der Gründer des polnischen Staates ein Wikinger war.

Die Waräger sind auf ihren Schiffen die Oder und die Weichsel aufwärts gefahren, wir dürfen nach Funden annehmen, daß sie auch in die slavische Kastellanei Oppeln kamen und Handel trieben. In der Nähe von Krakau muß eine Waräger-Niederlassung vorhanden geworden sein. Das berichtet der arabische Reisende Ibrahim ibn Jakub, der 965 die Slawenländer besuchte. Wir kennen eine ganze Anzahl Ortsnamen — auch in Schlesien —, die auf solche Wikingerkolonien zurückgehen. Die Wikinger waren ein stolzes, fleißiges und kriegstüchtiges Geschlecht. Sie entdeckten Island und Grönland. Wir dürfen stolz darauf sein, daß sie auch in unserer Heimat siedelten, daß auch in unsern Adern Blut der Nordleute fließt.

* **Von der Konditor-Zwangsinnung.** Unter dem Vorsitz des Konditoreibesitzers Schnapka, Gleiwitz, legten im Beisein von Mitgliedern der Handwerkskammer und des Magistrates zwei Lehrlinge die Gehilfenprüfung ab.

* **Spende der städt. Beamten für die aus Oesterreich Ausgewiesenen.** Die in der städt. Verwaltung in Umlauf gesetzten Zeichnungslisten zum Hilfswerk für die aus Oesterreich und der Tschechoslowakei ausgewiesenen Deutschen haben den Betrag von 479,97 RM. ergeben.

* **Vom Club der Farben- und Rassetaubenzüchter.** Der Club der Farben- und Rassetaubenzüchter hielt seine Monatsversammlung ab. Der Geschäftsführer gab einen Ueberblick über die Arbeit des Vereins, der auf ein 2jähriges Bestehen zurückblicken kann. Nächste Sitzung Donnerstag, 10. August, um 20 Uhr im Vereinslokal Pryssok.

* **Bürger, schützt Euren Stadtwald!** Der Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als Ortspolizeibehörde übermittelt uns durch die Abt. für Volksaufklärung und Propaganda folgende Zeilen: „Auf Grund des letzten Waldbrandes im Stadtwald Dombrowa habe ich im Interesse der Erhaltung unseres Stadtwaldes alle zuständigen Aufsichtsstellen angewiesen, auf genaueste Befolgung der gesetzlichen Vorschriften zum Schutze des Waldes seitens der Waldbesucher zu achten und jeden Verstoß gegen die betreffenden Bestimmungen des Feld- und Forstpolizeigesetzes oder des Strafgesetzbuches unnachsichtlich mir anzuzeigen. Insbesondere weise ich darauf hin, daß in der Zeit vom 1. März bis zum 31 Oktober eines jeden Jahres das Rauchen im Walde verboten ist. Auch das Rauchen mit Deckelpfeifen ist nicht gestattet. Die Beobachtung des Rauchverbots wird von nun an nicht allein durch uniformierte Aufsichtspersonen, sondern auch durch schutzpolizeiliche Zivilstreifen kontrolliert werden. Ich warne daher jeden Stadtwaldbesucher im Walde zu rauchen, da er nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen hat, sondern auch Gefahr läuft, in Schutzhaft genommen zu werden. Im übrigen erwarte ich von allen im Stadtwald Erholungsuchenden, daß sie von sich aus alles tun, um eine Schädigung des Waldes zu vermeiden und insbesondere diejenigen Waldfrevler zur Anzeige bringen, die sich rücksichtslos über die Interessen der Allgemeinheit hinwegsetzen.

* **Deutscher Techniker-Verband.** Der Deutsche Techniker-Verband hat jetzt Kaiser-Franz-Joseph-Platz 8 I. (rechter Eingang) eine Geschäftsstelle eröffnet. Die Geschäftsführung wurde Helmut Günther übertragen. Die Geschäftsstelle ist für alle zur DTV.-Ortsgruppe gehörigen Mitglieder in Verband- und Krankenkassenangelegenheiten zuständig. Für den Mitgliederverkehr ist geöffnet: Mo., Di., Do. u. Fr. von 10—14; Mi. von 10—12 u. 16—20, So. von 10—12.

* **Bund Deutscher Osten.** Mi. (20) bei Skrobka Monatsversammlung.

* **Nationalsoz. Kraftfahrkorps, Bezirksführung I OS.** Di. (20,15) im Konzerthaus Mitgliederappell.

* **Techn. Nothilfe.** Mi. (20) Nachrichtenstaffel, Rathaus, Fr. (20) Gaskursus Rathaus, Mo. (18) Fußdienst, Moltkekaserne.

*

* **Kammerlichtspiele.** Das zur Zeit in den Kammerlichtspielen laufende Ufa-Lustspiel „Kind ich freu' mich auf dein Kommen“ bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Magda Schneider, Wolf Albach-Retty und Oto Wallburg. Im Beiprogramm läuft u. a. der „Deutsche Reitersieg in Rom“ sowie die neue Ufatonwoche.

* **Intimes Theater.** In dem lustigen Tonfilm „Das Glück kommt nur einmal im Leben“ (Paprika), der ab heute im Intimen Theater läuft, spielt Franziska Gaal die Hauptrolle. Ihre Partner sind Paul Hörbiger, Paul Heidemann und Lieselotte Schaak. Das Beiprogramm bringt die neueste Deuligtonwoche.

* **Deli-Theater.** Nur noch 3 Tage: „Ich bin ein entflohener Kettensträfling“, die Tonfilm-Sensation der ganzen Welt, außerdem das große Beiprogramm und die neueste Tonwoche.

* **Schauburg.** 2 Tonfilme. „Der Stolz der 3. Kompagnie“ mit Heinz Rühmann, Fritz Kampers, Trude Berliner, „Marquise von Pompadour“ mit Anny Ahlers, Walter Junkermann, Ernst Verebes, Ida Wüst. — Tonwoche.

* **Capitol.** Verlängert bis einschließlich Donnerstag: 1. Tonfilm: Greta Garbo in „Yvonne“, 2. Tonfilm: Gustav Fröhlich und Maria Paudler in „So lang noch ein Walzer vom Strauß erklingt“. 3. Fox-Tonwoche.

* **Palast-Theater.** Das 3-Schlager-Programm nur noch 3 Tage. 1. Tonfilm „Die singende Stadt“ mit Brigitte Helm und Jan Kiepura. 2. Tonfilm: „Er und seine Schwester“ mit Anny Ondra. 3. Schlager: Tom Mix in „Das Geheimnis des Vulkans“. 4. Ufa-Tonwoche.

Zusammenschluß des Hausbesitzes

Neuorganisation des Hindenburger Haus- und Grundbesitzes

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Juli.

Die Arbeiten der Interessengemeinschaft der vereinigten Haus- und Grundbesitzervereine von Hindenburg, die unter der Führung von Kaufmann Josef Peschka seit Jahren den einheitlichen Zusammenschluß aller am Orte bestehenden sieben Haus- und Grundbesitzervereine erstrebte und in der letzten Zeit durch den vom Kampfbund beauftragten Kommissar, Ingenieur Heinrich Krug, wesentlich gefördert werden konnten, fanden ihre Krönung durch die Konstituierung eines großen Haus- und Grundbesitzervereins für Hindenburg.

Der Einberufer, Kommissar Krug, hieß den Stellvertreter des Kreisleiters Stadtv. Hiller, den Delegierten des Berliner Zentralvorstandes, Fabrikbesitzer Haase, Liegnitz, die oberschlesischen Provinzialverbandsvorsitzenden, Handelslehrer a. D. Hoffmann, Beuthen, Syndikus Dr. Lecky, Ratibor, Justizoberinspektor Goedel, Neustadt, wie die Vorstände der sieben Hindenburger Vereine willkommen.

Kreisleiter-Stellvertreter Stadtv. Hiller betonte, daß in einer neuen Zeit neue Maßnahmen erforderlich seien, was auf friedlichem Wege, ohne Experimente, ohne Umorganisation zu geschehen habe. Die Neuorganisation des Haus- und Grundbesitzes in Hindenburg sei in erster Linie gegen die Zersplitterung gerichtet; in uneigennützigem Sinne werde durch eine straffere Organisation eine Vereinheitlichung erstrebt. Die Neuordnung der Ständeschaft solle den Regierungsstellen klar machen, daß an dieser entlegensten Ecke des Reiches bodenständige, deutschfühlende und deutschhandelnde Menschen als Wächter und Hüter des Deutschtums stehen, die mit Recht den

Schutz des Eigentums

fordern und es sich im übrigen zur Aufgabe gestellt haben, den Verfall des Vermögens der realen Werte im Interesse der Volksgemeinschaft und des Staates aufzuhalten.

Das Vorstandsmitglied des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine Berlin, Landtagsabgeordneter Fabrikbesitzer Haase, Liegnitz, behandelte grundsätzliche wirtschaftspolitische Fragen des Hausbesitzes und legte klar, daß der Kampf um den Totalitätsstaat im Interesse des Volksganzen auch vom Hausbesitz begrüßt und nach Kräften gefördert werde. Im neuen Staat sei unverkennbar die Entwicklung zur Rückkehr der alten Grundrechte, nach denen **der Haus- und Grundbesitz als stärkster Eckpfeiler jeglicher kommunaler, provinzieller und staatlicher Wirtschaftspolitik** nach Kräften zu schützen und zu fördern sei. Gemeinsam müsse an die

Senkung der Mieten und der Hauszinssteuer

herangegangen werden. Wenn die Regierung 100 Millionen bereitgestellt habe, die Instandsetzung des Althausbesitzes zu fördern, so habe in dem gleichen Zeitraum der Althausbesitz 400 Millionen aufgebracht, wodurch besonders das Handwerk neuen Arbeitsauftrieb erhalten habe.

Einberufer Krug gab den vorläufig mit der Geschäftsführung beauftragten Vorstand bekannt, der in einer offiziellen Generalversammlung nach den Ferien endgültig festgesetzt werden soll: Ehrenvorsitzender Fabrikbesitzer Stanko; Ehrenmitglieder Justizrat Janoschwitz und Kaffeehausbesitzer Edmund Zimmermann; Ingenieur Krug 1. Vorsitzender; Kaufmann Josef Peschka 2. Vorsitzender; Gasthausbesitzer Alois Przibilla, Zaborze und Landwirt Burek, Biskupitz Zellenführer; 1. Schriftführer Architekt Werk; Stellvertreter Architekt Richard Mletzko; Kassenführer Lakomik; Beisitzer: Verwaltungsbeamter Skrzipek, Bezirksschornsteinfegermeister Pankalla, Kaufmann Niffka, Schlossermeister Marondel, Baumeister Baukmeier, Photograph Maron, Häusermakler Josef Ziaja, Gasthausbesitzer Josef Folwatzny, Kaufmann Larisch, Lehrer Michatz, Kaufmann Kopietz, Kaufmann Lattka, Kaufmann Nosiadek, Apotheker Steiner, Stadtobersekretär Wollny, Kaufmann Maus, Maschinensteiger Leschik und Postassistent Bambynek. Als Vertrauensleute: Bankbeamter Orzol, Schneidermeister Bainka, Maschinensteiger Nowak, Spediteur Lipinski, Kaufmann Miodek, Bäckerobermeister Cichon, Bäckermeister Sczensny, Bäckermeister Schlappa, Oberhäuer Scheliga, die Hausbesitzer Bussek und Grzechza, Kaufm. Janich, Verwaltungsbeamter Jackwirth, Hausbesitzer Dyballa, Bäckermeister Scholz, Kaufmann Tudyka, Bäckermeister Gabor, Hausbesitzer Drehlich, Bierverleger Maichrowitz, Ingenieur Werner, Tapezierermeister Geisler, Bäckermeister Dudella und Hausbesitzer Nowak II.

Mit einem „Sieg Heil“ auf das deutsche Vaterland und seinen Führer Volkskanzler Hitler schloß Einberufer Krug die erste Sitzung des neu zusammengeschlossenen Haus- und Grundbesitzes.

Abschaffung der Gerichtsferien?

Eine Forderung aus Wirtschaftskreisen

Die Magdeburger Industrie- und Handelskammer hat an das Preußische Justizministerium folgendes Schreiben gerichtet:

Der ehrbare Kaufmann liebt die Prozesse nicht, wird sie aber nicht immer vermeiden können. Wenn gerichtliche Auseinandersetzung nötig ist, soll sie sobald als möglich ihre Erledigung finden. Das gilt ganz besonders für Zeiten wirtschaftlicher Not, wie wir sie jetzt haben. Der Kaufmann versteht nicht, daß die Erledigung seiner Prozesse heute noch durch die Einrichtung der „Gerichtsferien“ gehemmt wird. Bei keiner anderen Behörde weder des Reiches noch der Länder gibt es die Einrichtung von Ferien im Sinne der Gerichtsferien. Wenn in allen anderen Behörden der Urlaub der Beamten auf das ganze Jahr verteilt wird, so ist nicht einzusehen, warum die Richter eine Ausnahme machen sollen. Es stehen zur Vertretung von beurlaubten Richtern wohl qualifizierte Assessoren in ausreichender Zahl zur Verfügung. Wir bitten auf das eindringlichste, der Frage der Abschaffung der Gerichtsferien baldmöglichst näherzutreten.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Mittwoch, den 19. Juli 1933,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

*

* **Stollarzowitz.** 5 Jahre Sanitätskolonne. Ihr 5jähriges Stiftungsfest beging die Freiwillige Sanitätskolonne in Stollarzowitz. Aus diesem Anlaß erfolgte zunächst eine Besichtigung durch den stellvertretenden Bezirksinspekteur Dr. Montag, Hindenburg-Zaborze. Bei der durch den Kolonnenarzt Dr. Repitzki, Rokittnitz, vorgenommenen Prüfung zeigte es sich, daß die Leute gute Kenntnisse besaßen. Auch das Exerzieren fiel gut aus. Bei der Uebung war angenommen worden, daß ein Haus brenne und ein Benzintank explodiert sei. Dabei traten dann auch die Feuerwehr und die Teno in Tätigkeit. In seiner Kritik konnte der stellvertretende Bezirksinspekteur Dr. Montag feststellen, daß es sich um eine wohlgeschulte Kolonne handele. Bei dem sich daran anschließenden gemütlichen Beisammensein erhielten der Vorsitzende, der Kolonnenarzt und der Kolonnenführer Auszeichnungen.

Gleiwitz

* **Kind überfahren.** Eine Schülerin aus Gleiwitz wurde an der Ecke Wilhelmsplatz—Mittelstraße von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

* **Die Fahrraddiebstähle dauern an.** Obwohl erst vor 14 Tagen ein Hehlernest in Hindenburg ausgehoben wurde und ein Dieb, der 50 Fahrräder gestohlen hatte, festgenommen worden ist, nehmen die Fahrraddiebstähle kein Ende. Die meisten Räder werden am Kaufhaus Woolworth in der Wilhelmstraße, an der Stadtgirokasse in der Niederwallstraße, an der Hauptpost, am Arbeitsamt, an der Ortskrankenkasse in der Schröterstraße und am Stadthaus in der Klosterstraße gestohlen. Aber auch an anderen öffentlichen Gebäuden kommen Fahrraddiebstähle vor. In allen Fällen begehen die Fahrradinhaber leider die Unvorsichtigkeit, daß sie die Räder ohne jede Sicherheit stehen lassen. Der Dieb beobachtet den Radfahrer schon beim Abstellen des Fahrrades und wartet, bis er im Gebäude verschwunden ist. Dann begibt er sich zum Schein auch in das Gebäude, kehrt aber bald um und nimmt beim Verlassen des Gebäudes das Fahrrad an sich, als ob es sein eigenes wäre. Darauf verschwindet er im schnellen Tempo in eine Seitengasse. Sachdienliche Angaben oder Beobachtungen des Publikums erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Filmprogramme Dienstag bis Donnerstag.** In den UP.-Lichtspielen laufen die Filme „Grün ist die Heide“ mit Peter Voß, Camilla Spira, Theodor Loos, Fritz Kampers und „Der Prinz von Arkadien“ mit Willi Forst und Liane Haid; im Capitol „Mannlescu, der Fürst der Diebe“ mit Ivan Petrowich, Mady Christians, Ellen Richter und „Oberst Redl“ mit Theodor Loos und Lil Dagover; die Schauburg bringt den auf Anregung Mussolinis entstandenen Film „Arbeit macht glücklich“ und den Sensationsfilm „Eine Minute vor zwölf“ mit Tom Mix.

* **Die Gewährung von Ehestandsdarlehen.** Die Gründung eines Hausstandes ist durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen erheblich erleichtert worden und hat die Ehestandskandidaten überall auf den Plan gerufen. Es sind nunmehr Durchführungsbestimmungen erlassen worden, nach denen die Ehestandsdarlehen nicht gewährt werden, wenn die Ehe vor dem 3. Juni 1933 geschlossen worden ist, wenn einer der beiden Ehegatten nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wenn nach der politischen Einstellung eines der beiden Ehegatten anzunehmen ist, daß er sich nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat einsetzt. Ferner wird das Darlehen verweigert, wenn einer der beiden Ehegatten an vererblichen geistigen oder körperlichen Gebrechen leidet, die seine Verheiratung nicht als im Interesse der Volksgesundheit liegend erscheinen lassen, und wenn nach dem Vorleben oder dem Leumund eines oder beider Ehegatten anzunehmen ist, daß sie ihrer Verpflichtung zur Rückzahlung des Darlehens nicht nachkommen werden. Die Höhe des Darlehens wird nach dem Betrage bemessen, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushalts nach den ortsüblichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzuwenden pflegt. Die Voraussetzung für die Gewährung des Darlehens besteht darin, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und dem 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate hindurch im Inland im Arbeitsverhältnis gestanden hat. Hierüber ist eine Bescheinigung des Arbeitgebers beizubringen. Vordrucke sind beim Standesamt erhältlich. Sobald das Aufgebot erfolgt ist, wird vom Standesamt unentgeltlich auch der Vordruck

Ein schlichter Festakt

40jährige Jubelfeier des Landwehrvereins Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 17. Juli

Außer dem Kriegerverein zählt der **Landwehrverein Oppeln** zu den ältesten Kameradenvereinen in Oppeln. Am Sonntag feierte er sein **40jähriges Bestehen**. Aus diesem Anlaß fand am Vortage ein Begrüßungsabend statt, bei dem nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Dr. May Rektor Kunze einen Rückblick über die Gründung des Vereins und die Vereinsgeschichte gab. Von den Gründern des Vereins sind noch 6 am Leben, während 94 Mitglieder ihm 25 Jahre und länger angehören. Die Wünsche des Kreiskriegerverbandes übermittelte Kassendirektor Krause, zugleich auch im Namen des Gardevereins. Die Auszeichnungen für verdiente Mitglieder werden diesen nach Eintreffen der Ehrenzeichen verliehen werden.

Nachdem am Sonntag gottesdienstliche Feiern stattgefunden hatten, fand im Eiskeller ein Frühkonzert statt. An dem Festzug am Nachmittag nahmen die Kameradenvereine des Kreiskriegerverbandes aus Oppeln und Umgegend teil. Die Feier wurde leider durch das ungünstige Wetter beeinflußt, so daß diese in Forms Saal verlegt werden mußte. Hier begrüßte der Vorsitzende, Dr. May die Gäste und gedachte des schweren Unglücks der Oppelner Standartenkapelle, worauf die Musik das Kameradenlied und Horst-Wessel-Lied intonierte. Unter den Gästen bemerkte man auch Major Schroeck von der Reichswehr, Oberregierungsrat Thamm, die Vertreter des Stahlhelms, der SA., des Kreiskriegerverbandes und der ihm angeschlossenen Vereine. Die Wünsche des Kreiskriegerverbandes übermittelte Kassendirektor Krause, der besonders die vorbildliche Arbeit des Vereins und seines Vorsitzenden betonte und diesem die kameradschaftliche Verbundenheit versicherte. Diesen Wünschen schlossen sich weitere Vereinsvertreter an. Anschließend veranstaltete die Stahlhelmkapelle ein Konzert. Mit Rücksicht auf das große Unglück der Standartenkapelle wurde von jeder weiteren Feier abgesehen.

Vom Beuthener Schöffengericht

Ein geriebener Heiratsschwindler und Betrüger

Urteil: 1 Jahr 7 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juli.

Das hiesige Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann hatte sich heute mit einem Betrüger zu beschäftigen, der zu den Prellern gehört, die Vertrauensseligkeit anderer ausnutzen oder, wie der Gerichtsvorsitzende feststellte, die sich nicht scheuen, ihre eigene Verlegenheit dadurch zuzudecken, daß sie Mitmenschen in arge Verlegenheit bringen. Der heute zur Rechenschaft gezogene Angeklagte, der Vertreter Stanislaus Wons aus Königshütte, ist nicht weniger als 5mal vorbestraft, darunter bereits einmal wegen Betruges im Rückfalle.

Auch die heute zur Anklage gekommenen Fälle waren nicht von Pappe. Zunächst erschien eine brave Hausangestellte vor dem Richtertisch, die ihre sauer verdienten Groschen in die Sparkasse wandern ließ, um bei einer voraussichtlichen Heirat nicht unbemittelt zu sein. Der Angeklagte gab sich diesem Mädchen als Biedermann aus, versprach ihr die Heirat und — pumpte sie an. Zunächst um 5 Mk., dann um 10 Mk, auch um 20 Mk. und so fort, bis es 150 Mk. waren. „Das Geld bleibt in der Familie", sagte er, da es ja für den Aufbau einer Existenz verwendet werden sollte. Eines Tages trat er wiederum an seine angebliche Braut heran und bat um 200 Mk., die er in spätestens 2 Monaten zurückzahlen wollte. Sein Vorwand war wiederum: „Nun komme ich zu einer Existenz, und dann wird geheiratet!" Bald aber mußte die gutgläubige Hausangestellte hören, daß sich für das gegebene Geld

ihr geldhungriger Bräutigam in neue Kluft gesteckt

und Geschenke gekauft hatte, um gegenüber seinem neuen Schwiegervater vornehm auftreten zu können und bei seiner neuen Braut mit güldenen Gaben Eindruck zu schinden. Zornig, aber durchaus verständlich, brachte da die Zeugin zum Ausdruck: „Wenn ich gewußt hätte, daß er eine andere Braut hat, dann hätte ich ihm das Geld nicht gegeben!" Zurückgezahlt hat der Angeklagte die Summe bis heute nicht. Und wenn er dazu angab, dieses Geld für den Ankauf einer Bäckerei im Kreise Ratibor benötigt zu haben, so stand diese Aussage allein schon deshalb auf schwachen Füßen, weil er nicht einmal den Ort angeben konnte, in dem die Bäckerei lag, obwohl er behauptete, an Ort und Stelle mit dem Besitzer verhandelt zu haben.

Dann betätigte sich der Angeklagte auch als

Vermittler von Darlehen

für eine Kreditkasse in Grasleben. Ein über 60 Jahre altes Mütterchen aus Rokittnitz, das sich 450 Mk. zusammengespart hatte, wurde ein Opfer dieses Betrügers. Er hatte erfahren, daß die Rokittnitzerin 5000 Mk. suche, um ihr kleines Anwesen ausbauen zu können. Beim ersten Besuch klappte die Sache nicht, weil die Geldsuchende ihm die Türe wies. Aber das hielt den Gauner nicht ab, sie einen Tag vor Weihnachten nochmals aufzusuchen und sie solange zu beschwatzen, bis sie einen Darlehnsantrag unterschrieb. Dabei mußten gleich 20 Mk. als Aufnahmegebühr bezahlt werden. Nach Weihnachten erschien der Angeklagte wiederum und forderte noch 430 Mk. als Verwaltungsgebühr mit der Begründung, daß das Darlehen wesentlich teurer werden müsse, wenn die Gebühr erst nach Neujahr bezahlt werden würde. **In ihrer großen Vertrauensseligkeit zahlte das Mütterchen zunächst 100 Mk., einige Tage später noch die fehlenden 330 Mk. — sie wurde damit nicht nur ihre letzten Ersparnisse los, sondern erhielt bis heute auch nicht einen Pfennig Darlehen.**

Im dritten Falle begaunerte er eine Rentnerin um 5 Mk. und um eine Versicherungspolice über 1000 Mk., um ihr angeblich ein Darlehen von 400 Mk. zu beschaffen. Dabei erbot sich der Angeklagte nach Aushändigung der Police, den Betrag von 28,50 Mk. an die Kreditkasse in Grasleben aus seinen angeblichen dortigen Verdiensten einzuzahlen, um das Darlehen möglichst beschleunigt zu erlangen. Die Rentnerin mußte ihm dafür noch einen Schuldschein von 28,50 Mk. aushändigen. Diesen sowie die Versicherungspolice übergab er dann dem Portier des Hotels Hohenzollern zum Pfande, nachdem er dort

Schulden in Höhe von über 50 Mk. für Uebernachtungen und Speisen

sowie für Zigaretten gemacht hatte. Vorher hatte aber der Angeklagte auf dem Schuldschein durch Vorsetzen einer „1" den Schuldbetrag der Rentnerin auf 128,50 Mk. erhöht. Bald aber mußte der Portier die Feststellung machen, daß er einem geriebenen Gauner in die Hände gefallen war.

Schließlich war der Angeklagte kein Freund von Fußmärschen. Er mietete sich in Tost für seine ausgedehnten Landfahrten ein Auto, vergaß

---

abgegeben, auf dem der Antrag zu stellen ist. Beide zukünftigen Ehegatten haben diesen Antrag zu unterschreiben, der dann dem Wohlfahrtsamt, Mauerstraße 5, einzureichen ist. Das Wohlfahrtsamt prüft den Antrag und reicht ihn zur endgültigen Entscheidung an das Finanzamt weiter. Von dort aus erhalten die Interessenten Auskunft, insbesondere auch über die zugelassenen Verkaufsstellen.

*

* **Tost.** Waffenfunde. Von Landjägereibeamten wurden in Boguschütz gefunden ein Gewehr, eine Jagddoppelflinte, ein Seitengewehr und eine größere Anzahl Patronen. In Dombrowka förderten die Beamten als Ergebnis einer Haussuchung einen Karabiner, Munition, Pistolenteile sowie gestohlenes Holz zutage. Der Langwirt, dem die Sachen gehörten, wurde dem Untersuchungsgefängnis Groß Strehlitz zugeführt.

* **Peiskretscham.** Neuer Notar. Zum Notar ernannt wurde Rechtsanwalt Dr. jur. Ryba.

* Kampfbund. Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand hielt eine Sitzung ab. Kampfbundleiter Maleika eröffnete die Sitzung und gab einen Bericht über die Tätigkeit des Kampfbundes. Ortsgruppenleiter Wollnitza gab Aufklärungen über verschiedene Tages- und Organisationsfragen. Hierauf wurde der Vorstand gebildet. Diesem gehören an: Kampfbundleiter Maleika, Stellvertreter Draub, Schriftführer Kantner, Kassierer Pietzka, Propagandawart Joneleit. In der nächsten Sitzung sollen die Fachschaftsvertreter ernannt werden. Der Kampfbund beabsichtigt ein Verzeichnis aller deutschen Gewerbetreibenden und Kaufleute des Kreises Gleiwitz herauszugeben. Die Gebühr für die Eintragung in das Verzeichnis beträgt 1,50 Mk. Deutsche Gewerbetreibende, die dem Kampfbund noch fernstehen, wollen im eigenen Interesse ihre Beitrittserklärung umgehend bei dem Kampfbundleiter schriftlich anbringen.

* **Mitgliederversammlung der NSDAP.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hielt bei Wrasidlo eine Mitgliederversammlung ab. Ortsgruppenleiter Wollnitza vereidigte die Parteigenossen, deren Mitgliedskarten eingegangen sind. Die einzelnen Amtswalter berichteten über die Tagung in Beuthen.

Tödlicher Sturz vom Dache

Rybnik, 17. Juli.

Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in Rybnik. Dort stürzte der Klempnerlehrling Konrad Kojka, der mit der Dacharbeit beschäftigt war, von einem 13 Meter hohen Haus und blieb mit zerschmetterten Gliedern auf der Straße liegen. Bereits auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb der Verunglückte.

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

34) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Osse stampfte mit dem Fuß auf, zwischen den graden Brauen stand eine Falte. „Alter Quatschkopp!" murrte sie vor sich hin und noch einen Kosenamen: „Pedant!" Aber jetzt wußte sie, daß sich der Hauptmann Ullbach nicht so einfach als Theaterfigur hin- und herschieben ließ wie die andern. Und im Grunde entsprach der hölzern erscheinende Brief dem ernsten Charakter, der ihr von allen an Ullbach geschildert worden war.

Was war zu tun? Osses findiger Geist wurde durch die erste Niederlage entschieden regsamer. Sie fand diese Lösung: Wenn der Prophet nicht in die Berge kam, so mußten die aus den Bergen zum Propheten kommen. Auf dieses Ziel mußte sie jetzt Flocky lenken. Das war nicht schwer. Flocky selbst wartete schon längst auf die Gelegenheit, Ullbach zu zeigen, wie ernst sie es mit ihrer Liebe zu ihm meinte. Osse brauchte also nicht sehr lange auf sie einzureden, um sie zu bewegen, Ullbach mitten im Manövergelände aufzusuchen.

Dann waren auch noch Charley Rocque und Joseph Hillmann für den Plan reif zu machen. Henno und Flocky, Osse als Wortführer, überraschten sie also mit der einstimmigen Ansicht, daß man es nachgerade langweilig finde am Königsee, und daß man sich bereits entschlossen habe, einen Ortswechsel vorzunehmen, und zwar wolle man in den nächsten Tagen nach Süddeutschland fahren, um sich die Manöver anzusehen.

Joseph Hillmann war natürlich gleich bereit. „Hannes ist ja auch beim Manöver und wahrscheinlich auch Otti, da können wir dann Familientag abhalten."

Aber Charley Rocque rümpfte die Nase, als wittere er Unrat. Die hinterhältig funkelnden Augen der klugen und berechnenden Osse verursachten ihm tiefes Mißtrauen. „Laßt mich mit dem Hokuspokus in Ruhe! Reist, wohin ihr wollt, mir ist das Soldatenspiel ein Greuel."

Osse gab ihm einen Rüffel: „Red' nicht so despektierlich von unseren hunderttausend Männekens, Onkel Rochus! Schau sie dir erst mal an, die Jungens!"

„Ullbach ist natürlich auch dabei, was?" Es war Hohn, sogar verbissener. Es wurmte Charley Rocque, weil er voraussah, daß er klein beigeben mußte.

Flocky bekam ein rotes Köpfchen. Aber Osse bestimmte mit rücksichtsloser Selbstherrlichkeit: „Also, ich denke, wir werden uns den letzten Manövertag ansehen. Fünf Plätze sind im Wagen, Henno steuert abwechselnd mit mir. Ihr drei anderen habt hinten Platz. Den Chauffeur lassen wir mit der Bahn nachfahren. Die Manöver sind im Odenwald irgendwo. Wir erledigen die Strecke in zwei Etappen mit Stuttgart für die Nacht. Abgemacht?"

Keiner sagte einen Ton, alle sahen auf Charley Rocque. Der brummte etwas Unverständliches und ging plötzlich davon.

„Also ist er einverstanden!" konstatierte Osse seelenruhig.

*

Lage für Blau. (G.) Quartier der Armeegruppe. X. 20. 30. Rot ist mit starken Truppen aller Waffen über den Rhein gesetzt und hat schwache blaue Territorialtruppen 10 Kilometer hinter die Linie Darmstadt—Heidelberg—Karlsruhe zurückgedrückt. Im Laufe des heutigen Tages ist der rote Angriff durch Eingreifen von blauen Reichswehrtruppen zum Stehen gebracht worden. Flieger melden, daß Rot frische Truppen hinter seinem Zentrum massiert. Es wird in der Frühe des morgigen Tages mit einem neuen Angriff gerechnet, der den Zweck hat, unsere Mitte zu durchbrechen und die strategische Bahnlinie Mergentheim—Crailsheim zu erreichen. Das X A. K. wird vom nördlichen Truppenschauplatz abtransportiert und mir unterstellt. Es wird im Laufe der Nacht auf den Bahnhöfen von Adelsheim, Sennfeld, Bösigheim, Möckmühl ausgeladen und auf Lastwagen noch vorn gezogen, um die vorderste Linie angriffsstark zu machen . . .

Nichts darf vergessen werden. Ein vergessener Patronenkasten, eine zu spät gelegte Telephonleitung, eine unbesetzte Geländelucke — die geringste Kleinigkeit kann den Verlust des Gefechts bedeuten.

Eine viertel Million Menschen liegen sich auf engem Raum gegenüber. Aber von dieser viertel Million ist nur eine einzige Division vorhanden, alles andere steht auf dem Papier, wird markiert von roten, blauen, gelben, weißen Flaggen.

Früher Morgen des letzten Manövertages. Ueber dem Neckartal liegt noch ein feiner, durchsichtiger Nebelschleier, der sich unter dem Druck der Sonne bald verflüchtigt haben wird. Die Aecker und Stoppelfelder auf der Höhe sind braun und strohgelb. Die Waldparzellen, die wie Inseln aus dem Meer abgeernteten Landes ragen, zeigen schon den ersten Anflug gelber Müdigkeit. Die Luft ist still und taurein wie nur an jenen ersten Herbsttagen, die einer frischen Nacht folgen.

Der Angriff der Division erfolgt zwischen Auerbach und Sulzbach auf einer Strecke von sechs bis sieben Kilometern. Hauptmann Ullbach hat zwei Züge seiner Kompagnie in das dritte Bataillon des Regiments eingesetzt. Er selbst befindet sich augenblicklich beim Regimentsstab an der Ecke des Wäldchens, in dem der dritte Zug unter Leutnant Hillmann liegt.

„Da oben reitet der Chef," sagt der Oberst zu Ullbach und nimmt das Glas von den Augen.

Der Chef der Obersten Heeresleitung ist während der letzten zwei Manövertage persönlich anwesend. Er reitet eben mit seinem Stab und mit den Generalen anderer Truppenteile, die an dem Manöver selbst nicht teilnehmen, die besetzte Höhe entlang.

„Herr Oberst — Meldung von vorn!" ruft der Telephonist von seinem Kasten hinterm Baum her. „Der rechte Flügel des Regiments hat starke Verluste durch feindliches MG.-Feuer."

Der Oberst wendet sich Ullbach zu: „Verstärken Sie mit Ihrem Reservezug den rechten Flügel des Regiments! Das feindliche Feuer ist niederzukämpfen!"

Ullbach gibt den Befehl an Leutnant von Hillmann weiter, der bereits im Zweifel war, ob er sich noch die Lorbeeren des Sieges mitverdienen helfen würde. Seine vier Gewehrtrupps rasen der vorderen Linie zu.

Nach einer halben Stunde ist Rot in die Flucht geschlagen, die unter dem energischen Nachdrängen von Blau in ein heilloses Debacle ausarten würde, wenn jetzt nicht das erlösende „Das Ganze — Halt!" gekommen wäre.

Die Mannschaften halten auf der Stelle, setzen die Gewehre zusammen und legen sich auf den Bauch. Sie rauchen, futtern, erzählen sich Witze oder sprechen davon, daß sie morgen abend wieder bei ihren Mädels in der Garnison sein werden und lassen die Herren Offiziere Kritik über die Taten dieses Morgens üben.

Eine flache Kuppe, über die ein befahrbarer Feldweg führt, ist Feldherrnhügel. Die Herren Offiziere lockt der Stabstrompeter. Strahlenförmig beginnt die Einzelgaloppade auf die Kuppe zu, wo sich ein kleiner Park von Autos angesammelt hat, die den höheren Stäben gehören.

Es ist eine ganze Handvoll, die sich da um den Chef sammelt. Auch Zivil ist da: Photographen, Reporter, Schlachtenbummler, Bauernkinder. Es herrscht ein bewegliches Durcheinander. Der Manöverleiter läßt noch etwas Zeit zum Verpusten, und die Photographen benutzen sie, um rasch ein paar Aufnahmen zu machen.

Exzellenz von Hillmann im Sportdreß ist vom Pferd gestiegen und steht mit Otti beim Chef und einigen anderen hohen Offizieren. Otti bekommt Händchen gedrückt und furchtbar nette Worte gesagt. Moderne junge Frau! Alle kennen natürlich schon jetzt die Geschichte ihrer heimlichen Ehe. So was spricht sich schnell rum.

Ullbach und Gert kommen auf ihren Pferden an, steigen ab und übergeben die Tiere den Pferdehaltern. Ullbach reitet den Fuchs, den Flocky manchmal unter sich hatte. General von Hillmann begrüßt ihn mit der alten Herzlichkeit. „Der einzig noch Aktive meines alten Regiments," sagt er zu den Generalen um sich, „er hat dann umgesattelt von der Kavallerie zu den Maschinengewehren." Ullbach ist allgemein geschätzt in der Truppe, viele Generale kennen ihn und sagen ihm eine große Zukunft voraus.

Als Ullbach Otti die Hand gibt, entsteht vorübergehend eine Befangenheit in beiden. Beide denken an Flocky. Ullbachs Mund wird schmaler.

Gert darf auch eine Weile bei den Herren mit den breiten Streifen stehen. Er bekommt ein paar nette Worte, die ihn stolz machen. Immerhin keine Kleinigkeit für einen jungen Dachs, vom obersten Chef einer Anrede gewürdigt zu werden.

Dann kommt die Stimme des leitenden Generals: „Darf ich bitten, meine Herren!"

Es entsteht Ruhe in dem Pulk. Der Kreis der Truppenführer schließt sich um den Divisionär, den Leiter des Manövers und den Chef.

Der Leiter wendet sich an den Chef: „Gestatten Exzellenz?"

„Bitte sehr!"

Und der General beginnt, die Karte in der Hand: „Ich wiederhole kurz die Lage..."

Gert hat sich aus dem Kreis gedrückt und unversehens zu Otti geschlängelt. Bis es soweit ist, daß für ihn derartige Kritiken persönliche Bedeutung haben, werden immerhin noch einige Jahrzehntchen vergehen. Seine vier Maschinengewehrtrüppchen werden kaum bei der Besprechung gewürdigt werden.

Er steht mit Otti hinter der Schutzwand der Autos und greift herzhaft in die Pralinéschachtel, die sie eigens für ihn aufgehoben hat. Dabei hat er eine Menge zu reden.

„Also Otti, Menschenskind... zwei Jahre bist du schon mit Alexander verheiratet! Nas ist... also wie hast du denn das überhaupt eigentlich fertig gebracht? Wie mir das der alte Herr geschrieben hat, hab ich kopfgestanden vor Ueberraschung. Und ein Kind hast du? Und was ist eigentlich mit Flox los? Du, die hat ja Ullbach mächtig zugesetzt. Der Mann ist wie vor den Kopf geschlagen, wenn er es sich auch nach außen hin nicht merken läßt. Früher hat er schon nicht viel anderes als Dienst gekannt, aber seit wir von Berlin zurück sind... na, ich sage dir, manchmal kann einem das schon auf die Nerven gehen mit seinem ewigen Dienst. Gespielt hat sie mit ihm Du, wenn ich die zu fassen kriege, Flox — dann rupfe ich vielleicht ein Hühnchen mit ihr! Da kannste Gift drauf nehmen, die kauf' ich mir ..."

(Fortsetzung folgt.)

Wo kann das Ehestandsdarlehn eingelöst werden?

Der Reichsminister der Finanzen hat Richtlinien für die Gemeindebehörden zum Gesetz über Förderung der Eheschließungen erlassen. Diese Richtlinien enthalten auch die Bestimmungen, nach denen die Gemeindebehörden bei der Zulassung von Verkaufsstellen, die zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen bereit sind, zu verfahren haben. Als zulassungsfähige Verkaufsstellen kommen nicht nur offene Ladengeschäfte in Betracht, sondern auch solche Schreinereien und Handwerksbetriebe, die offene Ladengeschäfte nicht unterhalten, also insbesondere jeder Handwerksmeister. Als zulassungsfähig kommen auch die Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels in Betracht.

Nicht zuzulassen sind Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte, Konsumvereine, Werkkonsumanstalten, Auktionatoren und Unternehmen, die diesen gleichgeartet sind, alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nichtarischer Abstammung sind, alle Verkaufsstellen, deren Inhaber nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einsetzen.

Fabrikgroßbetriebe, die keine offenen Verkaufsstellen unterhalten, dürfen als Verkaufsstellen nicht zugelassen werden, wenn sich am Sitze des Fabrikgroßbetriebes in genügendem Maße Tischlereien, sonstige Unternehmungen des Handwerks oder Verkaufsstellen des mittelständischen Einzelhandels befinden.

Vor der Zulassung haben sich die Verkaufsstellen schriftlich zu verpflichten, auf Bedarfsdeckungsscheine nur deutsche Erzeugnisse zu verkaufen. Die Zulassung muß u. a. widerrufen werden, wenn bekannt werden sollte, daß die Verkaufsstelle Preise verlangt, die auf eine allgemeine Preissteigerung abzielen. Die erhöhte Nachfrage darf nicht als Anlaß zu einer allgemeinen Preissteigerung geduldet werden.

---

aber 450 Mk. für zurückgelegte Fahrten zu bezahlen. Den Autobesitzer vertröstete er von Tag zu Tag mit der Behauptung, er erwarte täglich 8 500 Mk. von seiner Firma für getätigte Geschäfte. Der Betrag ist aber bis heute nicht eingegangen, vielmehr hat die Firma einem Geprellten, der ebenfalls vergeblich auf das ihm zugesagte Darlehen wartete, geschrieben: **„Wons ist ein Betrüger und müsse der Polizei übergeben werden."** Kriminalpolizeibeamter Golombek aus Rokittnitz hörte von diesen Schwindeleien und stellte Ermittlungen mit dem Erfolge an, daß eine Festnahme das gute Leben des Angeklagten auf Kosten armer und bedrängter Volksgenossen jäh beendete.

Der Anklagevertreter, Assessor Dr. Neugebauer, **beantragte, den Gauner auf 1 Jahr 6 Monate ins Zuchthaus zu schicken, weil er ein typischer Vertreter von Volksbetrügern und es ein schweres Verbrechen ist, die Vertrauensseligkeit von Leuten auszunutzen, die in Geldnöten sind. Zudem habe ein solcher Angeklagter gar keinen Anspruch auf Milde. Das Gericht sah aber den Straffall mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in einer gewissen Notlage gehandelt hat, insofern milder an, als es nicht auf Zuchthaus, sondern auf Gefängnis erkannte, und zwar auf 1 Jahr 7 Monate wegen Betruges in vier Fällen, dabei einmal in Tateinheit mit Urkundenfälschung und wegen Unterschlagung einer Urkunde. Der Angeklagte selbst hatte die Dreistigkeit, Freisprechung zu beantragen oder ihn zu mindesten zu amnestieren.**

Hindenburg

* **Bergung des Horst-Wessel-Steines.** Der zur Ehrung des deutschen Helden Horst Wessel bestimmte Eiszeitfindling konnte nach wochenlangen mühevollen Arbeiten freigelegt werden, sodaß seinem Transport am Dienstag nach seinem neuen Standort am Michaeltorplatz nichts mehr im Wege steht. Aus diesem Grunde feierte der nördliche Stadtteil im Verein mit der NSDAP. gewissermaßen das „Richtfest" der Bergung, der eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge beiwohnte. Die Leiter wie die jungen SA.-Leute, die die schwierige Arbeit ohne Unfall durchführten, wurden bewirtet, während die SA.-Standarten-Kapelle 22 konzertierte. Kreisleiter, Stadtverordneten-Vorsteher Podolski, mit seinem Stabe, wohnte der schlichten Feier bei, während der Ortsgruppenleiter „Nord", G. Pelka, eine Ansprache hielt. Der Michaeltorplatz wird bei der Denkmalsenthüllung den Namen „Horst-Wessel-Platz" erhalten.

* **Einweihung der Gedenktafel der nationalen Revolution am 6. August.** Durch die Ortsgruppe der NSDAP. im Stadtteil Zaborze wird an der Schule 22 eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Sieg der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung errichtet. Mit dem Einbau wird im Laufe dieser Woche begonnen werden und die feierliche Einweihung am 6. August stattfinden.

* **Von den Flüchtlingen und Verdrängten.** Donnerstag, 20. Juli, wird im Hindenburger Konzerthaus Pilny eine öffentliche Versammlung sämtlicher Flüchtlinge und Verdrängten stattfinden, wozu durch die Kreisleitung der NSDAP., Abteilung Flüchtlinge, nachdrücklichst aufgefordert wird.

* **Klärteich mit gesundheitsschädlichem Wasser.** Der im früheren alten Hüttenpark zwischen Ludwigsglückgrube und Mikultschützer Straße neu angelegte Klärteich für die Abwässer der Ludwigsglückgrube hat in kurzer Zeit eine solche Ausdehnung erfahren, daß das Pumpenhäuschen inmitten des Teiches eine Insel bildet und das Wasser rechts und links bis an die Wege reicht. Selbstverständlich fanden sich sofort Badelustige, die die gute Gelegenheit nach Kräften ausnützten. Da nun aber das Wasser gesundheitsschädlich ist, hat die Verwaltung der Ludwigsglückgrube an den Rändern des Teiches Warnungstafeln aufstellen lassen.

* **Uebernahme der Freischar in die SA.** Die Mitglieder der Freischar wurden zusammengerufen und ihnen bekannt gegeben, daß die Freischar in die SA.-Formationen übernommen würde. 1. Vorsitzender Pelka ernannte als Schriftführer Steuerpraktikanten Kostka. Sturmführer Bley erklärte eingehend die Bedeutung des Uebertritts der Mitglieder zur SA. Die älteren Leute würden in die Reserveformation übernommen und die jüngeren in die Sturmabteilungen eingereiht werden. Die Fahne der Freischar wird als Traditionsfahne übernommen.

* **Den Reichspräsidenten beleidigt.** Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten wurde der Invalide Nikolaus N. verhaftet und ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Kinderverschickung in Erholungsheime.** Durch die NS. Frauenschule ist bereits eine große Zahl erholungsbedürftiger, unterernährter Kinder in Ferien nach Orten in den Kreisen Leobschütz, Guttentag, Niederhermsdorf und über Oberschlesien hinaus nach Dessau verschickt worden. Eine Reihe weiterer Transporte wird vorbereitet.

Ratibor

Sonntagsrückfahrkarten zum Zirkus Sarrasani

Zu den Vorstellungen des Zirkus Sarrasani werden im Umkreis von 40 Kilometer um Ratibor an allen Tagen vom 18. bis 21. Juli d. J. Sonntagsrückfahrkarten nach Ratibor ausgegeben. Die Hinreise kann frühestens Stunde 12 des Lösungstages, die Rückreise spätestens Stunde 1 des folgenden Tages angetreten werden. Für die Rückreise gelten die Sonntagsrückfahrkarten nur dann, wenn sie einen Stempel des Zirkus tragen.

*

* **Ernennung.** Beamtenanwärter Litzka von der hiesigen Polizeidirektion ist zum Polizeisekretär befördert und vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

* **Verlängerte Polizeistunde.** Aus Anlaß des Gastspiels des Zirkus Sarrasani wird für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften die Polizeistunde in der Zeit vom 18.—21. 7. allgemein auf 2 Uhr festgesetzt.

Cosel

* **Gleichschaltung der Freien Bäcker- und Pfefferküchler-Innung.** Die Bäckerinnung hielt ihre Gleichschaltungsversammlung ab. Die Sitzung wurde von dem Beauftragten des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Rambo, eröffnet. Bankvorsteher Ottinger hielt eine Ansprache, in der er der für die Heimat Gefallenen gedachte und dann die Grundsätze des Nationalsozialismus und die Aufgaben des Kampfbundes erläuterte. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obermeister Sobotta, Cosel, Schriftführer: Kukielka, Alt-Cosel; Kassierer Rambo, Gnadenfeld; Beisitzer Kaske und Neumann.

Einwandfreie Bevölkerungsfortschreibung

Beuthen doch schon seit September Großstadt

Das Statistische Amt Oberschlesiens zuverlässig

Zu dem uns zur Verfügung gestellten und in Nr. 193 veröffentlichten Artikel „Wann überschritt Beuthen die 100 000?", wird uns von der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet (Statistisches Amt) folgendes geschrieben:

Nach Einrichtung des Statistischen Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft, das jetzt für die gesamte Bevölkerungsfortschreibung im oberschlesischen Industriegebiet verantwortlich ist, ergab sich die Notwendigkeit, die bislang in den einzelnen Kommunen verschiedenartig gehandhabte Bevölkerungsfortschreibung von einem einheitlichen Ausgangspunkt aus und nach einheitlichen methodischen Grundsätzen durchzuführen. Zwei Ausgangspunkte waren möglich: Die Volkszählung vom 16. 6. 1925 oder eine sorgfältig durchgearbeitete Personenstandsaufnahme. Ein Zurückgehen auf die Volkszählung verbot sich, weil inzwischen im Industriegebiet zahlreiche Umgemeindungen vorgenommen waren und eine zuverlässige Feststellung aller Geburten, Sterbefälle, Zuzüge, Fortzüge und Umzüge für die Zeit seit 1925 und für alle Umgemeindungsgebiete unmöglich war; **in diesem Umstande liegt auch die Unzuverlässigkeit der früheren Fortschreibungszahlen hauptsächlich begründet.** Vom Statistischen Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft wurde deshalb einheitlich im ganzen Industriegebiet das sorgfältig durchgearbeitete Ergebnis der Personenstandsaufnahme vom 10. 10. 1931 der Fortschreibung zugrunde gelegt.

Eine Personenstandsaufnahme ist eine Volkszählung im kleinen;

wenn sie methodisch und technisch einwandfrei durchgeführt ist, liefert sie genau so zuverlässige Unterlagen wie eine Volkszählung, und sie wird nur deshalb im allgemeinen nicht als vollwertig angesehen, weil ihre methodisch und technisch zuverlässige Durchführung nicht überall (vor allem nicht in kleinen Gemeinden) sichergestellt ist, weil eine straffe Anleitung und Aufsicht, wie sie bei der Volkszählung ausgeübt wird, fehlt.

Da die frühere Fortschreibung im Industriegebiet wegen der Umgemeindungen und aus sonstigen methodischen Gründen unzweifelhaft Mängel aufwies, war die Neubasierung der Fortschreibung auf einer genau überprüften Personenstandsaufnahme nicht nur zulässig, sondern zwingend geboten. Im übrigen kann zum Beweise des methodisch richtigen Vorgehens des Statistischen Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft darauf hingewiesen werden, daß bei Erreichung der 100 000-Grenze die Ergebnisse der Fortschreibung unter genauer Darlegung der Fortschreibungsgrundlage und der Fortschreibungsmethode dem Statistischen Reichsamt und dem Statistischen Landesamt mitgeteilt und von keiner der beiden statistischen Zentralstellen beanstandet worden sind. Die Berechtigung des Vorgehens des Statistischen Amtes **der KIG.** ist überdies inzwischen durch **die Ergebnisse der Personenstandsaufnahme und der letzten Volkszählung** weitgehend bestätigt **worden,** sodaß jetzt auch die nachträglichen Erfahrungen mit der vom Statistischen Amt gewählten Fortschreibungsgrundlage eine berechtigte Kritik ausschließen.

Daß die Bevölkerungszahl im Laufe einer einzigen Nacht um 403 Köpfe angewachsen sei, ist vom Statistischen Amt niemals behauptet worden, vielmehr ist in der Fortschreibungsübersicht vom November 1931, um solche Fehlschlüsse von vornherein auszuschließen, ausdrücklich gesagt, daß für die Fortschreibung in der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1931 ein neuer Ausgangspunkt gewählt sei.

Nach der Beweisführung des Artikels müßte das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft geradezu **verpflichtet gewesen sein, trotz besserer Erkenntnis und trotz vorhandener, methodisch einwandfreier Abänderungsmöglichkeiten an falschen Zahlen festzuhalten.** Das kann doch aber nicht ernsthaft gefordert werden. Demnächst wird die Fortschreibung auf den endgültigen Ergebnissen der neuen Volkszählung fortgeführt werden. Daran wird auch niemand Anstoß nehmen können, etwa wieder mit dem Hinweis, daß sich die Bevölkerung doch unmöglich in einer Nacht um 100 oder 150 Personen vermehrt oder vermindert haben könne. Das Bessere muß — wie überall im Leben — so auch in der Statistik der Feind des Schlechteren sein.

Das Verhalten des Statistischen Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft war nach alledem nicht nur zulässig, sondern das einzig Mögliche. **Beuthen ist im September in die Reihe der Großstädte eingerückt.**

Dr. Rompe.

Leobschütz

Eine ganze Besitzung niedergebrannt

In der Besitzung des Landwirts Krumschmidt brach ein Schadenfeuer aus, dem binnen kurzer Zeit Wohnhaus, Scheune und Stallungen zum Opfer fielen. Während sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und reiche Futtervorräte vernichtet wurden, konnte das Vieh gerettet werden.

*

* **Von der Priv. Schützengilde.** Beim Adolf-Hitler-Schießen errang Gasthausbesitzer Schenke die goldene Medaille mit einem 218 Teiler, mit der silbernen Medaille wurden 16 Schützenkameraden ausgezeichnet. Die Hindenburg-Medaille errangen Bezirksschornsteinfegermeister Kurek und Bürgermeister Sartorh. Abends fand ein gemütliches Beisammensein der Kameraden und Gäste statt.

Oppeln

* **Aus dem Stadtparlament.** Außer den Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Hertel sowie Tischlerobermeister Kaczmarek und Frau Regierungsrat Burkert hat auch Frau Rechtsanwalt Cholewa von der früheren Zentrumspartei ihr Mandat als Stadtverordnete niedergelegt.

Todessturz eines Motorradfahrers

Cosel, 17. Juli

In Alt-Cosel ereignete sich ein schweres Motorradunglück, bei dem der Diplomkaufmann Otto Simon aus Gleiwitz zu Tode kam. In einer Kurve hinter dem Dorf Alt-Cosel, in der viel Sand lag, geriet das Motorrad ins Schleudern und stürzte. Simon fiel so unglücklich, daß er sich einen doppelten Schädelbruch und eine schwere Verletzung der Wirbelsäule zuzog. Der Beifahrer kam mit leichten Verletzungen davon. Dr. Sowade, Kandrzin, leistete dem Verunglückten die erste Hilfe und ordnete dessen Ueberführung in das Krankenhaus an. Die Verletzungen waren so schwer, daß Simon kurze Zeit nach der Einlieferung starb.

Groß Strehlitz

* **Hohes Alter.** Seinen 88. Geburtstag begeht am 19. Juli Gutsbesitzer Franz Gach aus Roswadze, Kreis Groß Strehlitz.

Bundeskegeln in Frankfurt/M.

Auftakt des 18. Deutschen Bundeskegelns in Frankfurt am Main war die feierliche Uebergabe des Bundesbanners. Das Riesenaufgebot von Keglern aus allen deutschen Gauen und dem Auslande, das diesmal beim Bundeskegeln vertreten sein wird, war bereits am Sonnabend zum größten Teile eingetroffen. Zu Ehren der vielen Tausenden von Sportkeglern hatte Frankfurt a. M. ein festliches Gewand angelegt. Die Häuser sind mit Girlanden und Fahnen geschmückt, die Stadt zeigt ein farbenfrohes Bild. Vom Hauptbahnhof zum Römer fuhr der Festwagen mit dem Bundesbanner. In dem altehrwürdigen Kaisersaal leitete der Festvorsitzende, Willi Horn, nach einer Ansprache zu dem feierlichen Akt über, den der Bundesvorsitzende Willi Schluck anschließend vornahm. An Stelle des erkrankten Oberbürgermeisters Dr. Krebs dankte Bürgermeister Linder namens der Stadt Frankfurt a. M. Er schloß mit einem dreifachen Siegheil auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Volkskanzler.



Deutsche Kirchenkunst auf der Chicagoer Weltausstellung

Der riesige handgearbeitete Messingleuchter aus der St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin ist ein vielbewundertes Kunstwerk in der Abteilung „Kirchliche Kunst" auf der Chikagoer Weltausstellung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Wanderer-Chemnitz in Rekordzeit

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsfahren

Die besten deutschen Straßenfahrer waren in Dresden bei der Meisterschaft im Mannschaftsfahren über 100 Kilometer versammelt. Auf der bekannten Germaniapreis-Strecke lieferten sich die Abgesandten von 21 Vereinen aus fast allen Teilen des Reiches erbitterte Verfolgungskämpfe, deren Ergebnis schließlich ein neuer Rekord war. Mit der großartigen Zeit von 2:30:47,6 konnte die siegreiche Mannschaft von Wanderer Chemnitz mit Hanke, Funke, Schulze, Hertwig, Thoß und John einen neuen Rekord aufstellen und dem Vorjahrssieger Grün-Weiß Berlin das Nachsehen geben.

Deutsche Stehermeisterschaft

Auslosung der Vorläufe für Wuppertal

Der Sportausschuß des Deutschen Radsport-Verbandes hat jetzt die Auslosung der beiden Vorläufe zur Deutschen Stehermeisterschaft über 100 Kilometer vorgenommen, die am Mittwoch, 19. Juli, auf der Stadionbahn zu Wuppertal über je 100 Kilometer ausgefahren werden. Trotz der Rekordzahl von 27 Bewerbern finden nur zwei Vorläufe statt, an denen folgende Fahrer teilnehmen: **1. Lauf:** Erich Möller (Titelverteidiger), Metze, Dederichs, Schindler, Lohmann, Müller, R. Wolke, Horn, Bauer, Stock, Zaun, A. Schmidt, Käb. **2. Lauf:** Sawall, Krewer, Witzbröcker, Rausch, Hille, Damerow, Schäfer, Plath, Carpus, Huhn, Facklam, Neumann. Rommel, Neustedt. Die vier Besten aus jedem Verlauf bestreiten am Sonntag, 23. Juli, auf der gleichen Bahn den Endlauf über 100 Kilometer.

Tour de France

Aenderungen in der Gesamtwertung

Die 17. Etappe der Tour de France von Luchon nach Tarbes war mit ihren nur 91 Kilometer die allerkürzeste der Frankreich-Rundfahrt; sie brachte aber trotzdem die auf den beiden ersten Pyrenäen-Etappen vergeblich erwartete Veränderung des Gesamtklassements. Der Franzose Speicher hat das gelbe Trikot, das er als Spitzenreiter in der Gesamtwertung trägt, behalten, bedrohlich zu ihm aufgerückt ist jedoch nunmehr der italienische Einzelfahrer Martano. Der vorjährige Straßenweltmeister der Amateure liegt **nur noch vier Minuten hinter Speicher.** Der Berliner Stöpel ist um einen Platz zurückgefallen, auch Geyer und Thierbach haben Boden verloren, dagegen sind der Spanier Trueba und der Belgier J. Aerts gut nach vorn gekommen. Ausgeschieden ist auf der 3. Pyrenäenetappe der an letzter Stelle der Gesamtwertung liegende Driancourt, sodaß noch 40 Fahrer im Rennen sind, also genau die Hälfte bisher ausscheiden mußte.

Vorstädtekampf Breslau—Gleiwitz

Die große Amateur-Boxveranstaltung, die der Südostdeutsche Amateur-Boxverband am kommenden Freitag im Bürgerwerder zugunsten der „Spende für die Opfer der Arbeit" zur Durchführung bringen wird, dürfte einen spannenden Verlauf nehmen. Für den Städteboxkampf Breslau — Gleiwitz stehen die Paarungen endgültig wie folgt fest:

Fliegengewicht: Proquitte (Heros Gleiwitz) gegen Miner (Reichsbahn Breslau); Bantamgewicht: Hartmann (Heros Gleiwitz) gegen Büttner II (Reichsbahn Breslau); Federgewicht: Wonschik (ABC. Gleiwitz) gegen Rolle (ABC. Breslau); Leichtgewicht: Reinert (ABC. Gleiwitz) gegen Büttner I (Reichsbahn Breslau); Weltergewicht: Blucha oder Boja (ABC. Gleiwitz) gegen Schwarz (ABC. Breslau); Mittelgewicht: Urbanke (ABC. Gleiwitz) gegen Mahn (ABC. Breslau); Halbschwergewicht: Woitke (ABC. Gleiwitz) gegen Becker (Reichsbahn Breslau) und Schwergewicht: Schimatzek (Heros Gleiwitz) gegen Lohr (Polizeisportverein Breslau).

Neue Zahlen vom Turnfest

Die Zahlen der Bauten auf dem Festplatz sind schon früher bekanntgeworden. Es seien jetzt aber noch eine Reihe Zahlen aufgeführt, die wieder von allgemeinem Interesse sein werden. Die Haupttribüne auf der großen Festwiese ist 320 Meter lang, 9 Meter hoch und über 15 Meter tief. Um den Aufmarsch der Turner zu den Massenvorführungen nicht zu stören, ist entlang der Rückseite der Tribüne eine 5 Meter lange Brücke mit 5 Treppenaufgängen angebaut. Von dieser 320 Meter langen Brücke führen 12 Durchgänge von 3 Meter Breite zu den Sitzplätzen. In der Mitte der Tribüne befindet sich der 16 Meter hohe Hauptturm. Seitlich davon, in gleichmäßiger Entfernung, sind vier Vorturner-Türme von gleicher Höhe aufgebaut. Unter der Verkehrsbrücke befinden sich 40 Verkaufsläden. Zum Bau der Tribüne wurden 780 Kubikmeter Holz verwendet. Die Stehtribüne auf der gegenüberliegenden Seite hat eine Gesamtlänge von rund 400 Meter und eine Höhe von etwa 10 Meter. 18 000 Zuschauer haben darauf Platz. 16 Freitreppen führen von der Rückseite her auf die Tribüne. In der Mitte erhebt sich ein Aussichtsturm von 21 Meter Höhe, der von einem etwa 5 Meter hohen Turnerkreuz gekrönt ist. Auf den Zuschauerwällen, die terrassenförmig angelegt sind, haben 200 000 Menschen Platz. Die Festwiese mißt 190 000 Quadratmeter, stellt also nur einen Bruchteil des 95 Hektar großen Festgeländes dar, das mit einem 2,3 Meter hohen Drahtzaun umgeben ist.

Zelt an Zelt umsäumt den riesigen Platz. Würde man Zelt neben Zelt bauen, ergäbe sich eine Länge von fast 2 Kilometer. Bezeichnend für die Kleinarbeit der Architekten ist die Tatsache, daß für den Hauptfesttag 58 200 Kleiderablagen beschafft werden mußten. Dem Besucher des Festplatzes, der sich dem Haupteingang nähert, fallen am meisten die riesigen Verpflegungszelte auf, von denen nicht weniger als 10 das gesamte Verpflegungsdorf ausmachen. Sieben Wirtschaftszelte besitzen eine Länge von 96 Meter und eine Breite von 41 Meter, und nicht weniger groß sind die beiden Zelte, in denen nur Wein ausgeschenkt wird. Ein ovales Kaffeezelt steht in unmittelbarer Nähe des Flaggenturmes, 120 Quadratmeter groß. Für die Wasserzuleitung wurden 1500 Meter Rohrleitung und für die Wasserableitung 1400 Meter Kanalisationsröhren gebraucht. Für die 600 Meter langen Schwellenstraßen des Verpflegungsdorfes brauchte man 8000 Eisenbahnschwellen. Eine harte Nuß für die Architekten war die Einrichtung der Felder und Aschenbahnen. 52 Felder für Hochsprung, 45 für Weitsprung und 26 für Kugelstoßen wurden neu angelegt; dazu 40 Felder für Schleuderball-Weitwurf, 40 für Laufbahnen zu 75 und 100 Meter, 4 für Schlagball, 6 für Faustball und je eines für Hand- und Fußball. Unweit der Mehrkampfplätze der Frauen wurde ein Wehrturnplatz mit den verschiedensten Hindernissen angelegt. Besondere Anlagen wurden erforderlich für das Zeltlager der Jugend, der Wasserfahrer und der Studenten am Neckar.

Der Festzug der 150 000 am 30. Juli wird sich im Hof des Neuen Schlosses treffen. Die beiden äußeren Festzüge bewegen sich in gleicher, der mittlere in entgegengesetzter Richtung. Man bekommt hier also über die gewaltige turnerische Heerschau aus aller Welt den besten Begriff. Es wurde eine große Tribüne gebaut, die an 200 Kubikmeter Holz verschlang; etwa 6000 Zuschauer haben darauf Platz.

Vom Stuttgarter Turnfest

Nachdem nunmehr bereits feststeht, daß das nächste Deutsche Turnfest im Jahre 1938 in Breslau stattfindet, erwächst den schlesischen Stuttgartfahrern hieraus die Aufgabe, beim diesjährigen Turnfest bereits Stimmung zu machen für den Besuch von Breslau. Zu diesem Zwecke wird der Gau Schlesien im Festzuge seine Gruppe besonders ausgestalten. Eröffnet wird sie durch einige Fahnenschwinger und das Kreisbanner mit den Reichsfahnen, die von einer Fechtergruppe begleitet werden. Dann folgen 80 Vereinsfahnen mit 19 Wimpeln. Ihnen schließen sich 400 Turnerinnen an, gleichmäßig gekleidet in weißem Kleid mit gelben Saum. Nun kommt eine Gruppe in der Tracht der Lützower von 1813. Die ebenfalls gleichmäßig weiß gekleidete Schar der 1100 schlesischen Turner wird noch durch zwei weitere Trachtengruppen, eine vom Riesengebirgsbezirk gestellte und eine der oberschlesischen Bergknappen unterbrochen. Bei der großen vaterländischen Kundgebung am Festsonnabend-Abend wird die Reichsregierung durch verschiedene Minister vertreten sein, und Reichsminister Goebbels wird dabei eine Ansprache halten. Reichskanzler Hitler hat für den Festsonntag sein Erscheinen zugesagt, falls ihn nicht besonders dringende Regierungsgeschäfte abhalten.

Fräulein Weiß verbessert ihren eigenen Weltrekord

Bei den Vorkämpfen um die Polnischen Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften in Kattowitz stellte Frl. Weiß, Lodz, im Diskuswerfen einen neuen Weltrekord auf. Sie kam auf 43,08 Meter. Frl. Weiß kam bereits vor einiger Zeit auf 43,40 Meter, damals wurden aber nicht alle Bedingungen, die zur Anerkennung einer Leistung als Weltrekord erforderlich sind, erfüllt.

Bornhöft in großer Form

Der deutsche Hochsprung-Rekordmann Bornhöft (Limbach) zeigte bei dem Leichtathletik-Treffen zwischen den Chemnitzer Turnern und Sportlern, daß er sich in ausgezeichneter Form befindet. Trotz regenschwerer Anlaufbahn übersprang Bornhöft 1,93 Meter glatt. Die Turner, auf deren Seite Bornhöft kämpfte, siegten im Gesamtergebnis gegen die Sportler mit 21 199,68 gegen 20 662,42 Punkten.

Vereinsmeisterschaften des SV. Karsten-Centrum-Grube

Im Beisein des Gauvorsitzenden der Leichtathletik, Staatsanwaltschaftsrats, von Hagens, der Vertreter des Fußballgaues Jerichlo und Respondek, sowie der Herren der Generaldirektion führte der SV. Karsten-Centrumgrube an zwei Tagen seine Vereinsmeisterschaften durch. Mit ihren exakten Freiübungen hinterließ die Ausbildungswerkstatt unter Leitung von Ingenieur Kuznies einen guten Eindruck. Bei den Hauptwettkämpfen wurden nicht weniger als 15 Vereinsrekorde verbessert. Bei den wehrsportlichen Kämpfen mußte eine 3 Meter hohe Kletterwand und ein 4 Meter breiter Graben überwunden werden, außerdem gab es Kriech- und Balancierübungen. Zum Schluß fand der Gepäckmarsch statt. Hier ist besonders der spannende Kampf zwischen den Leichtathleten und den Fußballern zu erwähnen. Die Fußballer holten einen 300-Meter-Vorsprung der Leichtathleten auf und kamen mit diesen zur gleichen Zeit ins Ziel. Alles in allem war es ein schöner Erfolg, an dem Werkmeister Thoma sowie Arndt einen großen Anteil hatten. Für Abwechslung sorgten ein Platzkonzert der Grubenkapelle und ein Damenhandballspiel.

Ergebnisse Jugend A: 100 Meter: 1. Kaczmarczyk 14,3 Sek. 1500 Meter: 1. Wyczisk 5,16,8 Min. Speerwerfen: 1. Gwosdz 31,65 Meter. Diskuswerfen: 1. Wyczisk 16,12 Meter. Kugelstoßen: 1. Gwosdz 8,27 Meter. Hochsprung: 1. Gwodsz 1,30 Meter. Weitsprung: 1. Wyczisk 4,57 Meter. Beste Durchschnittsleistung: 1. Wyczisk 16 Punkte.

Jugend B.: 80 Meter: 1. Guth 11,7 Sek. — 1000 Meter: 1. Stawinoga 3,28,4 Min. Hochsprung: 1. Sottor 1,20 Meter. Speerwerfen: 1. Hantke 33 Meter. Kugelstoßen: 1. Hantke 7,87 Meter. Weitsprung: 1. Stawinoga 4,49 Meter. Diskuswerfen: 1. Hantke 23,50 Meter. Beste Durchschnittsleistung B.: 1. Hantke 13 Punkte.

Jugend C: 60 Meter: 1. Winkler 9,1 Sek. — 1000 Meter: 1. Winkler 3,31 Min. Kugelstoßen: 1. Winkler 8,13 Meter. Speerwerfen: 1. Winkler 21 Meter. Diskuswerfen: 1. Winkler 19,50 Meter. Weitsprung: 1. Winkler 4,50 Meter. Hochsprung: 1. Winkler 1,20 Meter. Beste Durchschnittsleistung C: 1. Winkler 21 Punkte.

Alte-Herren-Klasse A: Dreikampf: 1. Henkel I Johann 105 Punkte. **Alte-Herren-Klasse B:** 1. Wasner Kurt 72,5 Punkte.

Senioren: 100 Mtr.: 1. Olschenka, J. 11,8 Sek. 200 Mtr.: 1. Olschenka J. 26,3 Sek. 400 Mtr.: 1. Habel 63 Sek. 800 Mtr.: 1. Habel 2,21,8 Min. 1500 Mtr.: 1. Habel 4,51,4 Min. 5000 Mtr.: 1. Wrobel 17,09 Min. Speerwerfen: 1. Kaschny, Fr. 41,14 Mtr. Hochsprung: 1. Mazur, A. 1,55 Mtr. Weitsprung: 1. Kaschny 5,87 Mtr. Handballweitwurf: 1. Mazur, A. 44,20 Mtr. Kugelstoßen: 1. Mazur A. 9,45 Mtr. Diskuswerfen: 1. Matuschka 29 Mtr. Handballweitstoß: 1. Matuschka 49,69 Mtr. Beste Durchschnittsleistung: 1. Mazur 16 Punkte. **Staffeln:** 3×1000 Mtr.: 1. Handballer 9,40,9 Min., 2. Fußballer 9,56 Min., 3. Jugend 10,01 Min; 10×½ Runde: 1. Leichtathleten und Handballer 3,41,9 Min., 2. Fußballer 3,48,5 Min., 3. Jugend ½ Rd. zur. **Wehrsportlicher Fünfkampf:** 1. Mazur, Olschenka, Habel, Buczyk und Barnetzki.

Jugend: 1. Mannschaft, Englisch pp. Zeit 1,24 Std., 385 Punkte.

K. Fromlowitz/von Gustke in der Schlußrunde

Tennisturnier in Zoppot

Beim internationalen Tennisturnier in Zoppot ist infolge des regnerischen Wetters bisher erst eine Entscheidung gefallen, und zwar die im Damendoppel. Die Leipzigerinnen Schomburgk/Ledig siegten in der Schlußrunde mit 6:2, 4:6, 6:2 über das Berliner Paar Kallmeyer/Cramer. Für die Meisterschaft des Ostens im Herreneinzelspiel haben sich durch ihre Vorschlußrundensiege die Berliner Henkel II (6:3, 5:7, 6:4 über Stalios, Griechenland) und Tüscher (6:3, 6:4 über von Gustke, Görlitz) qualifiziert. Im Herrendoppel haben sich als erste die Schlesier Fromlowitz/von Gustke für die Schlußrunde qualifiziert.

Schlesische Tennismeisterschaften in Breslau

Auf der Breslauer Gelb-Weiß-Anlage trägt der Schlesische Tennis-Verband in der Zeit vom 16. bis 20. August seine Meisterschaften aus.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 17. Juli 1933

Diskontsätze

New York 2 1/2% — Prag 5%
Zürich ..... 2% — London 2%
Brüssel .. 3 1/2% — Paris..... 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	44 7/8	42 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	83 1/2	82 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	99 5/8	99 1/4
Hapag	16 1/2	16 1/4
Hamb.Hochbahn	55 7/8	55 1/2
Hamb. Südamer.	19 1/2	22
Nordd. Lloyd	17 1/4	17 1/2
Bank-Aktien		
Adca	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	86 1/2	88
Bank f. elekt.W.	57	55
Berl.Handelsges	90 1/4	91
Com. u. Priv. B.	50 1/4	50 1/4
Dt. Bank u. Disc.	54 1/4	54
Dt.Centralboden	57	57 1/2
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	61 1/4	60
Dresdner Bank	45 1/4	45 1/4
Reichsbank	147 1/4	146 1/2
SächsischeBank		115
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		255
DortmunderAkt.	162	160
do. Union	189	193 1/2
do. Ritter		88
Engelhardt	105 1/2	104
Löwenbrauerei	89	91
Reichelbräu	139 1/2	135
Schulth.Patzenh.	118 3/4	117 3/4
Tucher	78	78
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	168 3/4	167 1/2
A. E. G.	23	21 1/2
Alg. Kunstzijde	36 1/4	37
Ammend. Pap.	64 1/8	65
AnhalterKohlen	75 1/4	74 1/4
Aschaff. Zellst.	16	18 1/4
Basalt AG.	22 1/8	21 1/8
Bayr. Elektr. W.		99 1/2
do. Motoren W.	125 1/2	125 1/4
Bemberg	50 3/4	49 3/4
Berger J., Tiefb.	163 3/4	161 1/2

	heute	vor.
Bergmann	11 1/2	11 1/2
Berl.Guben.Hutt.	110	107 1/2
do. Karlsruh.Ind.	73	70 1/8
do. Kraft u.Licht	106 3/4	105 1/8
do. Neuroder K.	39 1/4	39 1/4
Berthold Messg.		30 3/4
Beton u. Mon.	78 1/4	78
Braunk. u. Brik.	178	172 3/4
Brem. Allg. G.	85	84 1/2
Brown Boveri	14 7/8	15 1/4
Buderus Eisen.	74 1/4	72
Charl. Wasser	72 3/4	72
Chem. v. Heyden	65	63
I.G.Chemie 50%	128 1/2	126 1/2
Compania Hisp.	181 1/4	179
Conti Gummi	158 1/2	154
Daimler Benz	30 1/8	29 3/4
Dt. Atlant. Teleg.	109 1/2	105
do. Baumwolle	85	83 1/4
do. Conti Gas Dess.	109 1/2	106 3/4
do. Erdöl	115 7/8	114 7/8
do. Kabel.	64 1/2	63 5/8
do. Linoleum	44 1/2	42 1/4
do. Steinzeug.	80	80
do. Telephon	54 1/2	51
do. Ton u. Stein	41 1/4	40
do. Eisenhandel	45 1/2	40 1/2
Doornkaat	48	48
Dynamit Nobel	63 1/2	63
Eintracht Braun.	158	153
Eisenb. Verkehr.	86	85
Elektra	115	117
Elektr.Lieferung	86	85 7/8
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	74 1/8	74
do. Licht u. Kraft	103 1/4	103 3/4
EschweilerBerg.		200
I. G. Farben	132 1/2	133
Feldmühle Pap.	61 1/2	59
Felten & Guill.	51 3/4	49 1/2
Ford Motor		45
Fraust. Zucker	93 3/4	92
Froebeln. Zucker	101 1/4	101 1/2
Gelsenkirchen	61 7/8	60
Germania Cem.	54 1/4	53 1/4

	heute	vor.
Gesfürel	84 1/2	82 1/4
Goldschmidt Th.	47	44 1/2
Görlitz. Waggon	20 1/2	19 3/4
Gruschwitz T.	81	80
Hackethal Draht	35	34 1/4
Hageda	59 1/4	59 1/4
Halle Maschinen		50 1/2
Hamb. Elekt.W.	99 3/4	92 1/2
Harb. Eisen	62 1/2	62
do. Gummi	23	22 3/4
Harpener Bergb.	99 3/4	98 1/2
Hemmor Cem.	122	121
Hoesch Eisen	66 1/2	63 3/8
HöffmannStärke	76 3/4	76 3/4
Hohenlohe	14 3/4	10 3/4
Holzmann Ph.	55 3/4	53 5/8
Hotelbetr.-G.		41
Huta, Breslau	55	56
Hutschenr. Lor.	35	35
Ilse Bergbau	154	156
do.Genußschein.	113 3/4	112 1/4
Jungh. Gebr.	35	32 1/2
Kahla Porz.	9	10 1/2
Kali Aschersl.	124 3/4	124
Klöckner	59 1/2	53 3/4
Koksw.&Chem.F.	79 1/2	77 1/4
Köln Gas u. El.	63 1/4	62 1/4
KronprinzMetall	65	65
Lahmeyer & Co	123 3/4	123
Laurahütte	16 1/4	15 1/2
Leopoldgrube	37	34 7/8
Lindes Eism.	76 3/4	76
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	75	75 3/4
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	118	117
Mannesmann	64 5/8	62
Mansfeld. Bergb.	24 5/8	21 1/2
Maximilianhütte	116 1/2	113
Maschinenb.-Unt	45	43 1/4
do. Buckau	56 1/2	54 1/4
Merkurwolle		82
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	57	56 1/2
Meyer Kauffm.	49	49

	heute	vor.
Miag	53 1/4	52
Mimosa	205	202
Mitteldt. Stahlw.	58	58
Mix & Genest		28 1/4
Montecatini		33 1/4
Mühlh. Bergw.		86
Neckarwerke	74 3/4	75
Niederlausitz.K.	153 1/4	150
Oberschl.Eisb.B.	8 1/2	7 1/2
Orenst. & Kopp.	38 3/4	37 7/8
Phönix Bergb.	38 1/8	35
do. Braunkohle		76
Polyphon	27	25
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	206 1/2	210 1/2
do. Elektrizität	98	97
do. Stahlwerk	92	91 1/2
do. Westf. Elek.	85 1/2	83 3/4
Rheinfelden	94	90 3/4
Riebeck Montan	87	90
J. D. Riedel	46	46
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	40 3/4	40
Rositzer Zucker	63 1/2	65 3/4
Rückforth Ferd.	40 7/8	40 7/8
Rütgerswerke	59 1/2	59
Salzdetfurth Kali	168 1/4	164 1/2
Sarotti	70	70
Saxonia Portl.C.		65 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	21 3/4	27
do. Bergw.Beuth.	78 1/2	76
do. u. elekt.GasB.	95 1/4	93
do. Portland-Z.	56	55
Schubert & Salz.	174 1/4	170
Schuckert & Co.	108 1/8	103 1/2
Siemens Halske	157 1/2	155
Siemens Glas	43 1/2	41 3/4
Siegersd. Wke.	48 1/4	47 3/8
Stock R. & Co.	20	20
Stöhr & Co. Kg.	109 1/4	107 3/4
Stolberger Zink.		38 1/2
StollwerckGebr.	73	73
Südd. Zucker	150 1/4	152

	heute	vor.
Tack & Cie.		134
Thörls V. Oelf.	82	78 1/4
Thür. Elek u.Gas.	82	109
do. GasLeipzig	109 1/2	109 1/2
Tietz Leonh.	17	17
Trachenb. Zuck.	109 1/2	106 1/2
Transradio		89 1/2
Tuchf. Aachen	102 1/4	100
Union F. chem.	77	76 1/2
Varz. Papierf.	9 7/8	10
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	95	94
Ver. Berl. Mört.		53
do. Dtsch.Nickw.	71	70
do. Glanzstoff		49
do. Schimisch.Z.		61 1/2
do. Stahlwerke	38 1/4	35 1/4
Victoriawerke	36 1/2	36
Vogel Tel.Draht	56 3/4	55 3/4
Wanderer	84	80 5/8
Westeregeln	125 3/4	122 1/2
Westfäl. Draht		79 3/4
Wunderlich & C.	32 3/8	32
Zeiß-Ikon		52 1/2
Zeitz Masch.	32	32 1/2
Zellstoff-Waldh.	41 1/4	41
Zuckrf.Kl.Wanzl	73 1/2	72 7/8
do. Rastenburg	80	78 3/4
Otavi	15	14 7/8
Schantung	39	37

Unnotierte Werte	heute	vor.
Dt. Petroleum	61 1/2	58 1/4
Kabelw. Rheydt		115
Linke Hofmann	37	16 1/2
Oehringen Bgb.	112	112
Ufa		52 1/4
Burbach Kali	15 1/2	15 1/2
Wintershall	96–97	93
Diamond ord.	4 5/8	4 1/2
Chade 6% Bonds		78 1/2
Ufa Bonds	77 1/2	77 1/2

Renten-Werte	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	11	10,45
do.m.Auslossch.	75 1/2	76.3
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	69	68 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	81	80 1/[illegible]
6% Dt.Reichsanl.	83	82 5/8
7% do. 1929	95	93 3/4
Dt.Kom.Abl.Anl.	68	66 7/8
do.ohn.Ausl.Sch.	10	10
do.m.Ausl.Sch.II	89 1/4	89
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	73 1/4	65 1/4
7% Berl. Verk. Anl. 28	63 1/2	64
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		60,5
8% do. Sch. A. 29	62	61
8% Ldsch.C.GPf.	73 1/4	73 1/2
8% Schl. L.G.Pf.	75	75 3/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	78	77 5/8
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6	5,60
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	85 1/2	85 1/2
4 1/2% do. Liqu.Pf.	88 1/2	87 3/4
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	77	77
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	81 1/2	81
8% do. 13/15	80 3/4	81
8% Preuß.C.B.G. Pfd. 27	80	79 7/8
5 1/2% do. Liqu,Pf.	82 1/4	81 3/4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	79 3/4	78 3/4
8% Schles. G. C. Obl 20	65	65

Schutzgebietsanleihe	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,2	6,9
do. 1909	7,2	6,9
do. 1910	7,2	6,9
do. 1911	7,2	6,9
do. 1913	7.2	7
do. 1914		7

Industrie-Obligationen	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	118	118
8% Hoesch Stahl	89	89 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83,9	82 3/4
7% Mitteld.St.W.	74,9	74 1/8
7% Ver. Stahlw	55 5/8	54 1/8

Ausländische Anleihe	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	9 3/8	9,4
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		14 3/4
4% Ung. Goldr.	5,4	5 1/2
4% do. Kronenr.	1/4	0,25
4 1/2% do. St. R. 13	5	5,3
4 1/2% do. 14		5,1
5% Rum. vr. Rte.		4,3
4 1/2% do. 1913	9	8 5/8
4% do. ver Rte.	4 1/4	4 1/4
4% Türk.Admin.	3	3,20
do. Bagdad	5,05	5 1/4
do. von 1905	5,05	5,30
4% do. Zoll. 1911	5,3	5,35
Türkenlose	5,60	5,65
2 1/4% Anat. I u. II	25,3	25,7
4% Kasch. O. Eb.		11 1/2
Lissab.StadtAnl.		44

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	
do. 1934	99 1/2 - 100 3/8
do. 1935	97 7/8 G
do. 1936	95 7/8 – 96 3/4
do. 1937	91 3/4 — 92 3/4
do. 1938	89 5/8 – 90 3/4
do. 1939	85 5/8 — 86 5/8
do. 1940	84 3/4 – 86 1/8
do. 1941	82 1/8 – 83 5/8
do. 1942	81 1/8 – 82 3/8
do. 1943	80 5/8 — 81 5/8
do. 1944	79 1/4 – 80 5/8
do. 1945	78 7/8—80
do. 1946/48	78 7/8—80

Banknotenkurse

Berlin. 17. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,88	2,90
do. 2 u. 1 Doll.	2,88	2,90
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	
Canadische	2,735	2,755
Englische, große	13,95	14,01
do. 1 Pfd. u. dar.	13,95	14,01
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	62,28	62,52
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	6,12	6,16
Französische	16,38	16,44
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	22,06	22,14
do. 100 Lire und darunter	22,26	22,34
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	41.52	41,68
Norwegische	70,11	70,39
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	72,01	72,29
Schweizer gr.	80,99	81,31
do. 100 Francs u. darunter	80.99	81,31
Spanische	34,91	35,05
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12.41	12,45
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,95	47,35

Der junge Mensch und die Wirtschaft

Von

Adolf König

Die Urteile darüber, ob der heutige junge Mensch über das erforderliche Maß von Verständnis für die lebenswichtigen Fragen der deutschen Wirtschaft verfüge, sind geteilt. Sehr oft hört man, die junge Generation sei wirtschaftsfeindlich. Ist dieser schwerwiegende Vorwurf berechtigt?

Die geistig wach werdende deutsche Jugend ist niemals um die Auseinandersetzung mit den großen Fragen, die den Staat angehen, herumgekommen, also auch nicht um das Problem der Wirtschaft. In wirtschaftlich normalen oder guten Zeiten war diese Auseinandersetzung, die fast ausschließlich durch den Beruf erfolgte, wesentlich leichter und unkomplizierter als heute. Heute trifft die ganze Schwere einer kaum dagewesenen Wirtschaftsnot und -krise auch gerade die Jugend. Die Technik hat mit ihren gewaltigen Fortschritten die wirtschaftlichen Prozesse auf allen Gebieten völlig umgestaltet, und der Einzelmensch spielt innerhalb der Wirtschaft heute eine veränderte Rolle. Das alles erfährt natürlich die Jugend am eigenen Leibe und berücksichtigt diese neuen Eindrücke bei der Bildung ihrer Stellung zur Wirtschaft überhaupt.

Bei der Prüfung der „wirtschaftsfeindlichen" oder, wo abgeschwächt vorhanden, „wirtschaftskritischen" Einstellung der etwa 20jährigen wird man besonders berücksichtigen müssen: die Realität des schon Jahre währenden trostlosen Zustandes der Wirtschaft und zum anderen das in kultureller Hinsicht neu gelagerte Denken der Jungen. Geht man von der wirtschaftlichen Lage aus, so darf nicht übersehen werden, daß schon durch die allgemeine Verarmung breitester Schichten, namentlich des Mittelstandes, der finanzielle Lebensboden der Jugend sehr geschmälert ist. Nun aber kommen auch die hierdurch beeinflußten Schwierigkeiten um den Beruf. Von der Unsicherheit in der Berufswahl, aus Gründen der schlechten Erfolgsaussichten, über die Klippen der Ermöglichung ordentlicher Lehr- und Ausbildungsjahre, geht es in den günstigsten Fällen in eine eingeengte Stellung mit heute fast überall fehlenden Aufstiegsmöglichkeiten. Viele Junge kommen erst gar nicht zu ihrem Beruf, weil sie mit beendeter Lehrzeit arbeitslos werden und nun variable andere sich etwa bietende Arbeitsgelegenheiten ergreifen. Wiederum andere finden nicht einmal exakte Ausbildung und pendeln ganz in der Luft. Wäre die natürliche Lösung möglich, allen Jugendlichen rasch Beruf und Arbeit zu geben, im Wettbewerb die jungen Kräfte spielen zu lassen, würde bald viel Kritik verstummen; denn der Wille zum Beruf und zur Arbeit lebt als ein gesunder auch in der heutigen Jugend. Im Grunde zeigt sich hier ein Mangel: Es fehlt der heutigen Jugend noch viel an Kenntnis über die wirtschaftlichen Zusammenhänge, sowohl für die Volks- als für die Weltwirtschaft, und es gibt in Deutschland noch zu wenig objektive Wirtschaftskenntnis vermittelnde Institute für die Jugend. Gerade der Mensch um 20, der mit anderen Augen als der Schüler die Dinge zu betrachten pflegt, bedarf solcher. Wichtig ist aber auch, daß schon in den Schulen viel stärker das Wirtschaftliche zur Grundlage der Staatsbürgerkunde gemacht wird. Also: Mehr Wirtschaftskenntnis an die Jugend heranbringen, nicht als trockenen Lehrstoff, sondern mit lebensnaher Wärme und für die Jugendlichen selbst der Appell: Erkennt auch ihr die Zeichen der Zeit, weitet den Blick mit wirtschaftlichen Kenntnissen und helft trotz eigener Sorge mit, Deutschlands Wirtschaft wieder hochzubringen.

Weitere Ursachen wirtschaftsgegnerischer Einstellung der Jugend sind zurückzuführen auf ein neues Denken der Jungen in Kulturfragen. Hier handelt es sich mehr um Ueberzeugungsgegensätze. Rationalisierung, Technisierung, Entwicklung zu den Großbetrieben usw., all das wird als kulturzerstörend angesehen, vor allem aber als direkter Feind des Gemeinschaftsstrebens, das weite Kreise der ernsten Jugend beseelt. Dazu kommt Kritik an kapitalistischen Grundsätzen, eine Kritik, die bei der sensiblen Art der Jungen sich leicht auch einmal überschlägt, im Grunde aber nur einer starken sozialen Haltung der Jugend entspricht mit besonderem Gerechtigkeitsverlangen. Man wird bezüglich der neuen Wirtschaftsstruktur über die Unabhängigkeiten und Verflechtungen der deutschen Wirtschaft mit der übrigen, noch viel Aufklärungsarbeit an der Jugend leisten müssen. Wenn sonst aber von den Jungen die Untermauerung des ganzen Wirtschaftslebens mit mehr ethischen Gesichtspunkten gewünscht wird, dann sollte es einen Weg der Verständigung geben, denn hier spricht aus der Jugend nichts Verzerrtes oder Utopisches, sondern ein Gutes. Vielleicht brächten Aussprachen zwischen Wirtschafts- und verantwortlichen Jugendführern uns der Lösung näher.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dem Sinne nach auch die heutige Jugend um 20 nicht wirtschaftsfeindlich ist. Sie weiß, daß Unternehmer und Arbeitnehmer zusammengehören. Vorhandene Widerstände werden am ehesten überwunden, wenn in der Wirtschaft auch der Jugend erkennbare Verantwortung gegenüber der Sache und den Menschen waltet. Das verständige Zusammenstehen von jung und alt ist in der Wirtschaft heute ein wichtiges nationales Erfordernis.

33 Prozent aller Arbeitnehmer arbeitslos

Die Arbeitslosigkeit in der Welt: Ueberall Zunahme — In Deutschland Abnahme

Nach dem Bericht des Direktors beim Internationalen Arbeitsamt über die Arbeitslosigkeit im Frühjahr dieses Jahres zeigt ein Vergleich mit den Ziffern des vorausgegangenen Winters, daß in den meisten Ländern die Arbeitslosigkeit noch zugenommen hat.

Nur in vier Ländern — Deutschland, Italien, Kanada und Polen — hat die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Jahre 1932 leicht abgenommen. Prozentual berechnet, sind gegenwärtig in Deutschland 33 v. H. aller Arbeitnehmer arbeitslos, in Oesterreich 32,1 v. H. und in Großbritannien 22,8 v. H., während von den Mitgliedern der freiwilligen Arbeitslosenversicherungskassen in Dänemark 42,8 v. H., in den Niederlanden 38 v. H., in der Schweiz 25,2 v. H., in Belgien 22,1 v. H. und in der Tschechoslowakei 20,7 v. H. erwerbslos sind.

In den Vereinigten Staaten beläuft sich der Hundertsatz der Arbeitslosen nach der Gewerkschaftsstatistik auf 34. Die „American Federation of Labor" schätzte im Januar die Zahl der Arbeitslosen auf 12 Millionen gegenüber 11 589 000 im November 1932. Andere Quellen geben für den gleichen Monat November beträchtlich höhere Zahlen an, z. B. die Busineß Week 15 252 000 und die „Labor Research Association" 16 774 000.

Bei diesen Mitteilungen ist aber, was Deutschland anlangt, zu berücksichtigen, daß inzwischen die Arbeitslosigkeit sich weiter vermindert hat.

Von Berneck kommend, traf Reichskanzler Adolf Hitler in Begleitung seines Stabes in Nürnberg ein. Der kurze Aufenthalt des Reichskanzlers gilt einer Vorbesprechung für den am 2. und 3. September in Nürnberg stattfinden. den Reichsparteitag der NSDAP.

Der „Arme Heinrich" verschwindet

Vier-Pfennig-Stücke werden außer Kurs gesetzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 17. Juli. Am Donnerstag dieser Woche findet im Reichstagsgebäude nach längerer Pause wieder eine Reichsratssitzung statt, in der neben der Beratung kleinerer laufender Angelegenheiten auch endgültig Beschluß gefaßt werden soll über das Schicksal der Vierpfennigstücke. Die Verordnung des Reichsfinanzministeriums, die dem Reichsrat vorliegt, sieht vor, daß die Vierpfennigstücke am 1. Oktober außer Kurs gesetzt werden sollen. Die Vierpfennigstücke sind Ende 1931 durch Verordnung der damaligen Brüning-Regierung eingeführt worden, um den Preisabbau zu unterstützen und nach Möglichkeit das Fünfpfennigstück zu ersetzen. Es hat sich aber bald ergeben, daß sich die neuen Münzen im Verkehr nicht bewährten.

Bei Haussuchungen, die in der vergangenen Nacht in Groß-Breitenbach bei Ilmenau (Thüringer Wald) vorgenommen wurden, sind 28 in Oelpapier verpackte, gebrauchsfertige Infanterie-Gewehre gefunden und beschlagnahmt worden. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

*

Die Gattin des Ministerpräsidenten Gömbös ist heute nacht an Herzschwäche gestorben.



Handel — Gewerbe — Industrie



Abschied von der Weltwirtschaftskonferenz

Eine ernste Betrachtung der Berliner Handelsgesellschaft

Von den deutschen Großbanken nimmt als erste die Berliner Handels-Ges. zu dem Ende der Londoner Konferenz Stellung. Die führende deutsche Großbank wägt die Licht- und Schattenseiten des Scheiterns der Weltwirtschaftskonferenz ab und kann sich nicht versagen, den Ernst der Lage mit aller Deutlichkeit zu schildern. Den interessanten Ausführungen entnehmen wir folgendes: Die Londoner Konferenz dürfte sich in Kürze in ihren Hauptausschüssen vertagen. Sie hat neben den äußerlichen Mißerfolgen und schweren Enttäuschungen eine erfreuliche Klärung gebracht: Die europäischen Länder, die den „Segen der Inflation" bereits vor 10 Jahren kennen lernten, stellten sich ziemlich einmütig auf den Standpunkt, daß die Preissteigerungsthese, so wie sie in den USA. aufgefaßt wird, von den eigenen Völkern nicht mitgemacht werden würde. Die Konferenz hat aber auch bewiesen, daß

nicht ein einziger Programmpunkt unabhängig von der Währungsfrage mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt

werden könnte. Eine gegenseitige Annäherung der Meinungen in der Preisfrage wäre vielleicht dann denkbar gewesen, wenn das Argument der Preise weniger primitiv, dagegen mit etwas mehr Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Wirtschaftsverfassungen vorgebracht worden wäre. Daß inmitten einer so revolutionären Wertumschichtung, wie sie jetzt in der Union auf vielen Gebieten vor sich geht, der Außenwert des Dollars in eine feste Beziehung zu den übrigen Währungen gebracht werden könnte, war nicht anzunehmen. Somit tritt der Zustand ein, den Präsident Roosevelt als Uebergangsstadium empfahl. Die Nationen suchen für ihre Währungen den ihnen geeignet erscheinenden Kaufkraftinhalt, verzichten aber offenbar noch stärker als vorher auf eine Zielsetzung in der Preisfrage, die auch nur entfernt mit der amerikanischen übereinstimmt.

Die Schuldenthese beherrscht die amerikanische Weltweise vollkommen. Es muß zugegeben werden, daß in den USA. dem Streben nach einer grundlegenden Schuldenerleichterung eine größere Bedeutung zukommt, als in der Mehrzahl der europäischen Länder. Trotzdem hat die Schuldenumlagerung auch in der Union so erhebliche Fortschritte gemacht, daß nach europäischen Begriffen eine inflationistische Politik in den angestrebten Ausmaßen nicht erforderlich gewesen wäre, um die letzte Ausgleichsphase zum Abschluß zu bringen.

Der Unterschied zwischen einer angesagten Preissteigerung und einer solchen, die auf gesunden Voraussetzungen beruht, ist der, daß im ersteren Falle das vorwiegend spekulative Streben nach einer Sachwertsicherung, im anderen das Vertrauen den Ausgangspunkt für die Erhöhung der Preise bildet. Die amerikanischen Professoren behaupten, daß es in Wirklichkeit gleichgültig sei, auf welche Weise die Auftriebskräfte ausgelöst werden. Dies mag im ersten Stadium zutreffen. Später wird aber eine künstliche Konstruktion gefunden werden müssen, um die jetzt nicht mehr vorhandene Verbindung zwischen Geld- und Kapitalmärkten herzustellen. Dies bedingt ein neues Gläubigeropfer über die ihnen aufgezwungene Kaufkraftentwertung hinaus.

Demgegenüber bleiben die meisten europäischen Länder bei der Auffassung, daß schon eine verhältnismäßig geringe Preissteigerung ausreichen würde, um die Schuldenlage aufzulockern. Die tatsächliche Wirtschaftsentwicklung seit einem halben Jahr stärkt diese Staaten in der Ueberzeugung, daß die Ansätze einer Wirtschaftsgesundung, unterstützt durch eine vorsichtig dosierte öffentliche Initiative, zahlreich genug sind, um eine Besserung der Schuldenverhältnisse hervorzurufen, und daß im Tempo dieser Besserung es sich immer mehr empfiehlt, in der Währungspolitik die Nerven zu behalten. Der Völkerbund hat eine Statistik der Arbeitsmarktbelebung veröffentlicht. Es ergibt sich hier das auffällige Bild, daß die Besserung der Arbeitsverhältnisse in den Ländern mit verschiedenster Wirtschaftsstruktur einen fast ähnlichen Prozentsatz ausmacht. Die USA. haben mit ihren Sondermaßnahmen bis jetzt kaum mehr Erfolge erzielt als jene Staaten, die darin zurückhaltender sind. Gerade diese Tatsache trägt dazu bei, daß **die Zweckmäßigkeit der amerikanischen Maßnahmen heute umstrittener erscheint als noch vor wenigen Wochen.**

Man kann die Berechtigung, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, daraus ableiten, daß die amerikanischen Vorgänge, so sehr sie heute auf Autarkie abgestellt sind, die Neuordnung der Weltwirtschaft auf alle Fälle beeinflussen werden. Mit dem Entschluß der europäischen Notenbanken, sich bei der Verteidigung gesunder Währungsgrundsätze gegenseitig zu helfen, ist natürlich noch keine endgültige Lösung erzielt. Hinter der Mauer, die den status quo der europäischen Währungen sichern soll, lauern erhebliche Gefahren. Wenn die innere Geldentwertung in den USA. eine ungefähr entsprechende Außenkorrektur nahe legt, so wird bei der

engen kapitalmäßigen Verflechtung der Union mit der übrigen Welt

und bei den doch immer noch nicht ganz bedeutungslosen Handelsbeziehungen **der endgültige Stand des Dollars leider nicht ohne Einwirkung auf den Gesamtdurchschnitt der Weltwährungssysteme bleiben können.**

Einmal werden die USA. wieder zu dem Entschluß gelangen, den Dollar auf einer bestimmten Höhe zu verteidigen. Auch eine Indexwährung würde sie dieser Aufgabe nicht entheben. Hat bis zu diesem Zeitpunkt das Land nicht eine vollständige handelspolitische Umstellung im Sinne einer Abkehr von Europa und Anlehnung an die Silbergebiete vorgenommen, so ist nicht denkbar, daß sich die konservativen Währungen auf die Dauer dieser Sachlage völlig entziehen können. Gleichgültigkeit gegenüber diesen Möglichkeiten ist durchaus nicht am Platze. Je mehr die inneren Kaufkraftverhältnisse der im Welthandel verbundenen Länder auseinander klaffen, desto schmerzlicher wird sich für alle Teile schließlich der endgültige Versuch einer gegenseitigen Abstimmung anlassen müssen. Wenn es sich darum handelt, den verantwortlichen Kreisen der USA. diese Gefahren durch Belege aus der europäischen Inflationspraxis eindringlicher zu machen, so ist vielleicht sogar eine vorübergehende Ueberspitzung anscheinend verstaubter Währungsprinzipien gerechtfertigt.

Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftslage Schlesiens

Vom nationalsozialistischen Standpunkt, der das Verhältnis von Wirtschaftswillen und Wirtschaftsfunktion aufdeckt, sprach im Verein für Geschichte Schlesiens Universitäts-Professor Dr. Heinrich Bechtel.

Schlesiens Wirtschaftskrise, ein Teil der Weltwirtschaftskrise, ist bedingt durch seine insulare Lage, wodurch die Handelsdurchlässigkeit der Vergangenheit einer Abgeschlossenheit durch Zollmauern gewichen ist. Die alten Austauschbeziehungen nach Posen und Westpreußen sind nicht mehr vorhanden. Die Wirtschaftsferne Schlesiens verhindert die Wettbewerbsfähigkeit namentlich der oberschlesischen Industrie im Westen des Reiches. **Schon in Berlin kommt die oberschlesische Kohle stark belastet an, und an der Ostsee ist sie weit teurer als die über Gdingen geleitete ostoberschlesische.** Polen gewährt seiner Kohle weitgehendste Frachtermäßigung, da es sie weder im Lande noch in Westoberschlesien absetzen kann.

Oberschlesien, wegen seiner hohen Geburtenziffer die Kinderwiege Deutschlands genannt, hat trotz der vielen Todesfälle einen bevölkerungspolitischen Gebietsüberschuß, der weit über dem Reichsdurchschnitt liegt. Dennoch besteht eine Unterwanderung der deutschen Bevölkerung durch die anspruchslosere polnische, da der Geburtenüberschuß Polens ungleich höher als der für das Reich schon hohe oberschlesische ist (32,2 zu 26 Geburten auf je 1000 Einwohner, im Reich 17). Eine weitere schwere Belastung der Bevölkerung Schlesiens liegt in der Abwanderung nach dem Reich, wodurch ein starker Belastungskoeffizient entsteht (Ausbildungskosten der Abgewanderten, Zurückbleiben der Gebrechlichen). Schlesien ist überwiegend agrarisch. Sein Großgrundbesitz ist durch die Naturgegebenheiten bedingt: Um 6 Wochen kürzere Vegetationsperiode als im Westen (daher Bedarf an Maschinen und Kapitalien), wenig Großstädte als Absatzmärkte. Zur Verdichtung der Grenzgebiete, zur Hebung der Kaufkraft und zur Unterbringung der in Schlesien Geborenen brauchen wir lebensfähige Siedlungen, die mehr Menschen als der Großgrundbesitz ernähren. Das Reichssiedlungsgesetz von 1919 hat bei weitem nicht die Erwartungen erfüllt. Reiche Geldmittel müssen zur Verfügung gestellt werden; als Siedler Ungeeignete werden durch die Gruppenaufstiegssiedlung (1 Jahr Zusammenleben vor Beziehen der eigenen Stelle) gegenüber der bisher üblichen Intensivsiedlung (sofortiges Beziehen der fertigen Stelle) ausgeschieden. Die Neuverschuldung wird durch das Erbhofrecht und die Zufallssiedlung durch die Landesplanung vermieden.

Der Industrie kann nur durch Verbesserung der Wirtschaftsferne geholfen werden: **Verbilligung der Eisenbahntarife, Ausbau der Oder.** Die erforderliche Odertauchtiefe von 1,50 m verlangt 500 Millionen cbm Zuschußwasser. Selbst wenn die geplanten Staubecken bei Turawa, Sersno und Domanze fertiggestellt sein werden, besitzen wir 1957 einschließlich dem von Ottmachau erst 335 Millionen cbm. Gegenüber den Schäden des 1940 fertiggestellten Mittellandkanals erhebt sich die Forderung nach Schaffung von Staubecken, nach Ausbau der Oder unterhalb von Breslau, nach Anlage eines Zubringerkanals von Oberschlesien und nach Bau des Oder-Donau-Kanals.

Dr. Josef Krusche.

Verkehrsbericht des Schiffahrt-Vereins zu Breslau

Woche vom 10. bis 16. Juli 1933

Der Oderwasserstand bei Ratibor hat sich trotz der Hitze in der vergangenen Woche verhältnismäßig lange günstig gehalten, so daß 5 Tage die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 1,08 m bestehen bleiben konnte; erst am 15. 7. mußte auf 0,98 m heruntergegangen werden. Da kam gänzlich unerwartet am 15. nachmittag die drahtlose Meldung von einem gewaltigen Steigen der oberen Oder, Höchststand bei Ratibor am 15. nachm. 3,82 m; am 16. früh war das Wasser bei Ratibor auf 2,62 m gefallen, doch am 16. nachmittags war ein erneuter Wuchs auf 3,52 m. Alle Ableichterungen wurden sofort eingestellt, abgeleichtete Mengen zum Teil zurückgenommen. Die Tauchtiefe ist ab 17. 7. „voll". Infolge umfangreicher Ableichterung und der Wassermeldung am 15. 7. war die Bewegung zu Tal durch Ransern sehr stark: 381 Fahrzeuge wurden geschleust. Zu Berg fuhren durch Ransern 50 beladene, 150 leere Kähne. Der Rang der versommerten Fahrzeuge wird in wenigen Tagen aufgearbeitet sein. In den oberen Häfen wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 32 230 t einschl. 910,5 t verschiedene Güter, Oppeln 641 t verschiedene Güter, Breslau 4817 t einschl. 4609 t verschiedene Güter, Maltsch 16 150,5 t einschl. 1229 t verschiedene Güter und 5934 t Steine. Aus Stettin wurden 5300 t Papierholz und 1000 t andere Massengüter oderaufwärts abgeschleppt, nach Berlin 35 000 t westfälische Kohle und Koks. Das sonstige Güterangebot war schwach, Kahnraum ist genügend vorhanden. Das Hamburger Berggeschäft nach der Oder war unverändert schlecht. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg beträgt 1,60 m.

Berliner Börse

Ueberwiegend Kursbesserungen

Berlin, 17. Juli. Die Börse eröffnete mit einigen Ausnahmen in festerer Haltung. Montane standen auch heute im Mittelpunkt des Interesses. Klöcknerwerke erschienen auf eine Notiz über die günstige Entwicklung des Konzerns mit Plus-Plus-Zeichen und gewannen 3⅜ Prozent. Leopoldgrube zogen nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz um 2⅝ Prozent an, wobei eine Auslassung der Verwaltung, daß sich die Liquidität der Gesellschaft nicht untererheblich verbessert habe, anregte. Aber auch sonst waren Gewinne bis zu 2 Prozent der Durchschnitt. Darüber hinaus konnten Papiere, wie Schles. Gas, Berlin-Karlsr. Industrie, Schubert & Salzer, Deutsche Atlanten, Salzdetfurth, Braunkohlenwerte, mit Ausnahme der Rhein. Braunkohlen, Conti-Gummi und die führenden Elektrowerte wie Schuckert und Siemens bis zu 4½ Prozent gewinnen. Farben lagen demgegenüber vernachlässigt, und man sprach ebenso wie bei der Altbesitzanleihe von Tauschoperation gegen die favorisierten Werte. Bei sehr kleinen Umsätzen konnten Chade-Aktien ihre Erholung um 5½ Prozent fortsetzen. Die übrigen Auslandswerte lagen vernachlässigt.

Auch nach den ersten Kursen blieb die Stimmung freundlich, Montanwerte waren weiter bevorzugt, und konnten neue Besserungen bis zu 1 Prozent erzielen. Farben, die vorübergehend bis zu ½ Prozent einbüßten, waren später gleichfalls gut erholt. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft ziemlich lebhaft. Deutsche Anleihen tendierten uneinheitlich, die Altbesitzanleihe büßte ½ Prozent ein, während die Neubesitzanleihe ¼ Prozent gewinnen konnte. Industrieobligationen waren bis zu 1 Prozent gebessert, und auch Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ⅜ Prozent. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 79⅝ Prozent um. Am Geldmarkt war die Lage weiter ziemlich leicht, doch erfuhren die Sätze eine kleine Erhöhung auf 4¼ bezw. 4⅛ Prozent. Am Kassamarkt überwogen Kursbesserungen. Stärker abgeschwächt waren Bremer Haus mit minus 4½ Prozent. Hypothekenbanken waren meist wenig verändert. In der zweiten Börsenstunde wurde die Tendenz an den Aktienmärkten etwas uneinheitlich. Farben lagen unter Druck und schlossen 1⅜ Prozent niedriger. Andererseits konnten Montanwerte ihren Tageshöchstkurs ziemlich gut behaupten, und von Nebenwerten waren Deutscher Eisenhandel, Deutsche Atlanten und Miag recht fest veranlagt. Sonst betrugen die Abweichungen zum Anfang selten mehr als ½ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Gehalten

Frankfurt a. M., 17. Juli. Aku 36, AEG. 23, IG. Farben 131,75, Lahmeyer 123,5, Rütgerswerke 60, Schuckert 108,5, Siemens und Halske 157,5, Reichsbahn-Vorzug 99,5, Hapag 16,25, Nordd. Lloyd 17, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,9, Altbesitz 75⅝, Reichsbank 14,75, Buderus 75, Klöckner 59, Stahlverein 38.

Breslauer Produktenbörse

Fest

Breslau, 17. Juli. Die Tendenz für Alt- sowie Neugetreide hat sich durch die weiteren Regenfälle befestigt. Für Altgetreide nennt man etwa 2 und für Neugetreide etwa 1½ Mark höhere Preise. Auch Hafer und Gerste haben sich um etwa 1 Mark befestigt. Futtermittel sind bei geringer Nachfrage befestigt. Man nannte für Soyaschrot und Leinkuchen etwa 20 bis 30 Pfg. höhere Preise.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. Juli 1933.

Weizen 76 kg	186—188
Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	154—156
Tendenz: fester	
Gerste Braugerste	—
Wintergerste 2-zeil.	155—159
„ 4-zeil.	138—145
Futter-u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	135—141
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	23—27¼
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21,20—23,65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,40—9,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,40—9,55
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	24,00—29,50
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00
Wicken	14,25—16,00
Leinkuchen	14,50—14,70
Trockenschnitzel	8,60—8,70
Früh-Speisekartoffeln gelbe Erstlinge	1,60—1,90

Breslauer Produktenbörse

17. Juli 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	—
	74 kg	182
	72 kg	180
	70 kg	175
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	157
	69 kg	153
Hafer		128
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	—
Wintergerste	61/62 kg	146
Tendenz: stetig		

Oelsaaten		100 kg
Tendenz: fest	Winterraps	—
	Leinsamen	—
	Senfsamen	45
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	—

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¾
Roggenmehl	20¾—21¾
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: Roggenmehl gefragt	

Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,80
rote	1,80
weiße	1,80
Fabrikkart., f. % Stärke	— Pf.
Tendenz: freundlicher	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 7.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	38 1/16—38⅛
3 Monate	38¼—38 5/16
Settl. Preis	38⅛
Elektrolyt	41½—42½
Best selected	40½—41¾
Elektrowirebars	42½
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	212⅝—212⅞
3 Monate	212⅜—212½
Settl. Preis	212¾
Banka	219¼
Straits	210
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	13⅜
inoffiziell. Preis	13⅜ G
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	13⅝
inoffiziell. Preis	13 9/16—13⅝
ausl. Settl. Preis	13⅜
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	17¾
inoffiziell. Preis	17¾ G
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	17¾
inoffiziell. Preis	17¾ G
gew., Settl. Preis	17¾
Gold	124/3
Silber (Barren)	18 11/16
Silber-Lief. (Barren)	18 13/16
Zinn-Ostenpreis	217¼

Berlin, 17. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 60,5.

Berlin, 17. Juli. Kupfer 52,71 B., 52,5 G., Blei 19 B., 18,5 G., Zink 24,71 B., 24,75 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Juli. Roggen 20,75—21, Weizen 39—40, Gerste 16—17, Wintergerste 15—16, Hafer 15—15,50, Roggenmehl 65% 36—37, Weizenmehl 65% 61—63, Roggenkleie 10,25—11,00, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 31—33, Winterraps 38—39, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 8,00—9,00, gelbe Lupinen 10—11. Stimmung schwächer.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 7. Geld	17. 7. Brief	14. 7. Geld	14. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,792	2,798	2,797	2,803
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,88
Istambul 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	13,99	14,03	14,00	14,041
New York 1 Doll.	2,927	2,933	2,932	2,938
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0,236
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,48	169,82
Athen 100 Drachm.	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,49	58,61
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	22,18	22,22	22,24	22,28
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	41,76	41,84	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	62,54	62,66	62,59	62,71
Lissabon 100 Escudo	12,74	12,76	12,74	12,76
Oslo 100 Kr.	70,28	70,42	70,22	70,47
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,52	12,54	12,54	12,56
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,17	81,33	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,04	35,12	35,08	35,16
Stockholm 100 Kr.	72,18	72,32	72,28	72,42
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 17. Juli

1934	97⅛		
1935	91⅛	1937	80⅛
1936	84⅞	1938	77⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	82,00—84,00
Cukier	19,00—19,50
Lilpop	12,00
Starachowice	10,50—10,60
Kijewski	16,00

Dollar privat 6,28—6,29, New York 6,28, New York Kabel 6,24, Belgien 124,85, London 29,86, Paris 35,04, Prag 26,54, Schweiz 173,05, Italien 47,45, Stockholm 154,35, deutsche Mark 213,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 202,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 51,50, Dollaranleihe 6% 61,50—62,25, 4% 47,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.